Sonntag, den 12. Juni 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 25 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 161. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **10. Jahrg.**

Polen im Spiegel der Volkszählung

32 132 936 Personen Gesamtbevölkerung, davon 9 924 860 Personen (30,9 %) Nichtpolen. — Vier Wojewodschaften haben eine überwältigende nichtpolnische Mehrheit. — Die Stadt Lodz weist 40,9 Prozent Minderheiten auf.

Das Ergebnis der am 9. Dezember 1931 stattgefundenen allgemeinen Volkszählung in Polen ist in seinen großen Umrissen bereits festgestellt worden, so daß das Statistische Hauptamt die diesbezüglichen Ziffern veröffetnlichen konnte. Danach wurden **in ganz Polen 32 132 936 Millionen Einwohner gezählt,** während die Einwohnerzahl nach Berechnungen vom Jahre 1927 nur etwa 30 Millionen betrug.

Von besonderem Interesse sind naturgemäß die statistischen Angaben über die Nationalitätenverhältnisse. Bekanntlich hat der im Dezember verwendete Fragebogen an Stelle der Rubrik „Nationalität“ die Rubrik „Muttersprache“ enthalten, was von den nationalen Minderheiten mit allem Recht als Fehlerquelle bezeichnet werden mußte. Die amtliche Statistik weist nunmehr insgesamt 22 208 076 Personen, d. h. 69,1 Prozent der Gesamtbevölkerung mit polnischer Muttersprache aus, während bei 9 924 860 Personen, d. h. 30,9 Prozent, die Muttersprache eine andere als die polnische ist. Nahezu ein Drittel der Gesamtbevölkerung Polens ist also allein dieser amtlichen Statistik zufolge den nationalen Minderheiten zuzurechnen, wenngleich man annehmen muß, daß noch eine beträchtliche Anzahl von Angehörigen der Minderheitenvölker durch Unkenntnis, durch Beeinflussung und schließlich durch die bloße Feststellung der Muttersprache und nicht der Nationalität dieser Zahl verloren gegangen sind. Denn es wird z. B. eine ganz beträchtliche Anzahl Angehöriger der jüdischen Nationalität geben, die nur noch die polnische Sprache beherrschen und die folglich polnisch als Muttersprache angegeben haben. Interessant ist es jedenfalls, daß sich dieses Verhältnis gegenüber den Ziffern von 1921, wo gleichfalls 30,8 Prozent andere Nationalitäten gezählt wurden, nicht geändert hat.

Nachstehende Tabelle bietet einen klaren Ueberblick über das Verhältnis des polnischen Volkes zu den Minderheiten in den einzelnen Wojewodschaften des Landes:

Wojewodschaft	Gesamtzahl der Bevölkerung	Der Muttersprache zufolge sind		Höhe der Andersprachigen in %
		Polen	Minderheiten	
Warschau Stadt	1 178 914	833 500	345 414	29,3
Warschau	2 530 675	2 238 187	292 488	11,6
Lodz	2 633 050	2 108 236	523 814	19,9
Kielce	2 936 976	2 621 348	315 628	10,7
Lublin	2 467 266	2 114 479	352 787	14,3
Bialystok	1 643 485	1 183 649	459 836	28,0
Wilna	1 275 269	763 528	511 741	40,1
Nowogrudek	1 056 780	555 520	501 260	47,4
Polesie	1 131 859	164 663	967 196	85,5
Wolhynien	2 084 791	343 250	1 741 541	83,5
Posen	2 113 783	1 912 374	201 409	9,5
Pommerellen	1 086 259	976 563	109 696	10,1
Schlesien	1 298 352	1 198 191	100 161	7,7
Krakau	2 296 842	2 099 583	197 259	8,6
Lemberg	3 127 811	1 812 303	1 315 508	42,1
Stanislau	1 476 538	332 015	1 144 523	77,5
Tarnopol	1 603 313	793 924	809 389	50,5

Aus dieser Aufstellung sehen wir, daß in vier Wojewodschaften, und zwar Polesie, Wolhynien, Stanislau und Tarnopol, die Minderheiten die Mehrheit der Bevölkerung darstellen, ja daß es zwei Wojewodschaften mit kaum 15 Prozent polnischer Bevölkerung gibt. Aber auch die übrigen östlichen Wojewodschaften, wie Wilna, Nowogrudek und Lemberg, erreichen die Minderheiten fast die Hälfte der Gesamtbevölkerung. Diese Ziffern lassen erkennen, wie brennend die Lösung des Minderheitenproblems in Polen ist.

Ueberraschend und erstaunlich ist das Ergebnis in den westlichen Wojewodschaften, insbesondere in der Wojewodschaft Schlesien. In der schlesischen Wojewodschaft soll es nach der Statistik der Volkszählung nur 7,7 Prozent nichtpolnische Bevölkerung geben, während die vor wenigen Jahren durchgeführten offiziellen Statistiken noch 28,3 Prozent Deutsche in Schlesien ausgewiesen und selbst die Sejmwahlen 1930 einen höheren Prozentsatz ergeben haben. Besonders ausgenfällig ist der unwahrscheinlich starke Rückgang der deutschen Bevölkerung, denn nur um eine solche kann es sich in den ehemals deutschen Gebieten handeln, in der Stadt Königshütte. Während die letzten Kommunalwahlen in Königshütte noch eine rein deutsche Mehrheit ergaben, hat die nunmehrige Volkszählung nur 15,4 Prozent Bevölkerung mit deutscher Muttersprache ausgewiesen.

Im Pommerellen werden die Deutschen mit 10,1 Prozent, in Posen mit 9,5 Prozent angegeben, während frühere amtliche Statistiken hier 18 bezw. 16 Prozent annahmen. Es ist bei alledem erstaunlich, daß Posen und Pommerellen nach der neuen Statistik einen noch höheren Prozentsatz an Deutschen haben sollen als die Wojewodschaft Schlesien.

Von den zentralpolnischen Wojewodschaften weist die **Lodzer Wojewodschaft mit 19,9 Prozent** den größten Prozentsatz von Minderheiten auf, wobei wiederum die **Stadt Lodz mit 40,9 Prozent** und der Lodzer Kreis mit 25,8 Prozent anderssprachiger Bevölkerung die Gebiete mit einer am stärksten gemischten Bevölkerung bilden. Die Stadt Lodz zählt insgesamt 605 467 Einwohner, davon 357 702 Personen mit polnischer Muttersprache und 247 765 solcher Personen, deren Muttersprache eine andere ist, und zwar meist Juden und Deutsche.

Von den größeren Städten Polens weist eine Stadt, und zwar Bielitz mit 56,5 Prozent eine nichtpolnische, in diesem Falle eine deutsche Mehrheit auf. Die nächste Stadt mit einem starken Prozentsatz von Minderheiten ist Bialystok, wo es 49,1 Prozent anderssprachiger Bevölkerung gibt. An dritter Stelle hinsichtlich der Minderheitenzahl steht Lodz mit 40,9 Prozent, es folgt Lemberg mit 36,3, Lublin mit 34,4, Wilna mit 34 und Krakau mit 21,9 Prozent nichtpolnischer Bevölkerung. Den kleinsten Prozentsatz nichtpolnischer Bevölkerung weisen die Städte in den westlichen Gebieten auf. So zählt Kattowitz 15 Prozent, Posen 3,5 und Gnesen gar nur 2,5 Prozent Minderheitenbevölkerung.

Wie das Ergebnis der Volkszählung in den einzelnen Gebieten auch ausgefallen sein mag, wie es auch um die Zuverlässigkeit der Statistik bestellt sein möge, so bleibt doch das Ergebnis, daß fast ein Drittel der Bevölkerung Polens eine ander als die polnische seine Muttersprache nennt und das Recht auf Pflege und Beachtung der eigenen Sprache und Kultur für sich beansprucht. Diese Tatsache müßte endlich den heutigen Machthabern Polens die Augen öffnen und in ihnen die Erkenntnis wachwerden lassen, daß es für die Dauer unmöglich ist, ein Land unter Außerachtlassung oder gegen den Willen eines so bedeutenden Bevölkerungsteiles zu regieren.

Z.U.P.U pumpt 4 Millionen.

Die Reserven bereits vollständig erschöpft.

Die Versicherungsanstalt für Kopfarbeiter (ZUPU) hat sich, wie bereits mitgeteilt, an die Bank Polski und die Landeswirtschaftsbank mit der Bitte gewandt, ihr 4 Millionen Zloty zu borgen. Als Begründung wird die vermehrte Arbeitslosigkeit unter den Kopfarbeitern angeführt, wodurch die ZUPU in eine schwere finanzielle Lage geraten ist. Die Reserven sind bereits so weit erschöpft, daß dieselben nur noch für drei Monate ausreichen.

Das Dekret über die Spitzengehälter.

Das vom Ministerrat beschlossene Dekret über die Begrenzung der überaus hohen Bezüge in den Privatunternehmungen sieht die Revision der Bezüge über 2500 Zloty monatlich bzw. 30 000 Zloty jährlich vor. Wenn jemand mit der Kürzung seines Gehalts sich nicht einverstanden erklärt, dann entscheidet das Bezirksgericht an Hand der Grundsätze des Dekrets.

Trotz allem ...

Steigerung der Personalausgaben in Staatsunternehmungen.

In der Nummer 6 der „Wiadomości Statystyczne“, dem amtlichen Organ des Statistischen Amtes, finden wir eine Reihe interessanter Zahlen, die offensichtlich zeigen, daß trotz des Rückganges der Staatseinnahmen und der allgemeinen Notlage der Bevölkerung die Einnahmen der hohen Beamtenschaft ständig wachsen. Die nachstehende Zusammenstellung gibt den Beweis dafür:

Spiritusmonopol:

Budgetjahr 1928-29:
Einnahmen: 682 Millionen Zloty. — Unterhalt der Direktion: **3 732 000** Zloty.
Budgetjahr 1930-31:
Einnahmen: 560 Millionen Zloty. — Unterhalt der Direktion: **5 011 000** Zloty.

Tabakmonopol:

Budgetjahr 1928-29:
Einnahmen 724 Millionen Zloty. — Unterhalt der Direktion: **2 702 000** Zloty.
Budgetjahr 1930-31:
Einnahmen: 690 Millionen Zloty. — Unterhalt der Direktion: **4 076 000** Zloty.

Staatswälder:

Wirtschaftsjahr 1928-29:
Einnahmen: 206 Millionen Zloty. — Personalausgaben: **21 063 000** Zloty.
Wirtschaftsjahr 1931-32:
Einnahmen im Voranschlag: 132 Millionen Zloty. — Personalausgaben im Voranschlag: **25 468 000** Zloty.
Erläuterung überflüssig!

... und der Etat des Staatspräsidenten.

Im Voranschlag des Budgets 1932-33 ist die Gesamtsumme der Ausgaben im Etat: **Präsident der Republik** mit **3 012 362 Zloty** angegeben.

Der Etat des französischen Staatspräsidenten beträgt 3 600 000 Millionen Franken oder in polnischer Valuta **1 260 000** Zloty. Der französische Staatspräsident muß aber davon 700 000 Franken (245 000 Zloty) als Einkommensteuer bezahlen und erhält außerdem nach Niederlegung des Amtes keine Emeritur.

Hier eine kurze Erläuterung: Frankreich ist der finanzstärkste Staat in Europa, es besitzt 20 Prozent des Goldbestandes der Welt!

Ratschläge an die Agrarier.

Vizepremier Zawadzki über die Krise in der Landwirtschaft.

Auf der gestern in Warschau stattgefundenen Konferenz der Agrarier sprach Vizepremier Zawadzki ausführlich über die Wirtschaftskrise, die sich stark auf die Landwirtschaft auswirkt, und wies darauf hin, daß es, um den Absatz zu heben, notwendig sei, die Produktionskosten zu senken, wobei 3 Wege offen stehen: 1. Devaluation, 2. Inflation und 3. Anpassung an die neuen Verhältnisse. Die ersten beiden Wege würden die polnische Valuta gefährden. Nur der dritte Weg: alle Kräfte anzustrengen, um sich den neuen Verhältnissen anzupassen, ist gangbar, wenn er auch mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Diesen Weg muß die Landwirtschaft gehen, einzeln und in Wirtschaftsorganisationen. Die Regierung könne nur den Weg ebnen.

Uebergroßer Appetit!

Was noch alles polnisch werden soll.

In dem Thorner „Slowo Pomorskie“ vom 5. d. Mts. finden wir in der letzten Strophe eines antideutschen Hetzgedichts folgenden frommen Wunsch:

**„Polnisch sollen die ostpreußischen Lande werden.
Und das polnische Danzig wird zur Handelsmacht wachsen.
Und polnisch werden: Schneidemühl, Oppeln, Beuthen, Brieg.“**

Der imperialistische Appetit unserer Nationalisten ist ohne Grenzen!

Bekenntnis zur Monarchie.

Eine Rede des Reichsinnenministers Barons v. Gayl.

Berlin, 11. Juni. Der Reichsinnenminister Baron Gayl, der neben General Schleicher als das sozusagen geistige Haupt der Generalsregierung gilt, hielt im Reichsrat eine Ansprache, in der er zunächst versicherte, daß ihn nicht Ehrgeiz und Machthunger zur Uebernahme des Ministerpostens getrieben haben, sondern einzig das Pflichtgefühl. Er sprach dann von der Eigenart der deutschen Stämme, die etwas Heiliges sei, und fuhr fort:

Die Weimarer Verfassung soll geändert werden.

Die Weimarer Verfassung, die Grundlage unseres öffentlichen Lebens, deren Hüter ich als Reichsinnenminister pflichtgemäß bin, ist seit ihrem Bestehen vielfach durch die Gesetzgebung durchlöchert und nach unbestrittener Ansicht weitester Kreise aller politischen Richtungen reformbedürftig. War werden auch an diese Aufgabe mit Ernst und Eifer herangehen. Zweierlei aber muß ich in diesem Zusammenhang besonders betonen: das Gerede von einer geplanten Aenderung der Verfassung in der Richtung der Wiederaufrichtung der Monarchie ist ein törichtes und darum schädliches Geschwätz.

Für die Hohenzollern.

Ich würde mir erbärmlich vorkommen, wenn ich auf dem Ministersessel versuchen würde, meine persönliche, nicht nur angeborene und anerzogene, sondern in langen Jahren auch selbst erworbene Ueberzeugung zu verleugnen, daß ich die Monarchie für die angemessenste Staatsform für ein Volk inmitten des Herzens von Europa halte, und daß ich, geschichtlich gesehen, mir der Verdienste des bisherigen Königs- und Kaiserhauses um das deutsche Volk stets dankbar bewußt bin.

Ich bin aber der Ueberzeugung, daß in diesen Zeiten des Kampfes um Sein oder Nichtsein die Frage der Staatsform, Republik oder Monarchie, keine Frage ist, die unsere Zeit, geschweige denn die gegenwärtige Reichsregierung zu lösen haben.

Die andern Minister denken ebenso.

Höher als die Form steht der Staat der Deutschen, den zu retten unsere einzige Pflicht ist. Ich denke als Verfassungsminister nicht daran, unser Volk durch Aufrollung der Frage der Staatsform in neue Verwirrung zu bringen, und verbitte mir deutlichst jeden Zweifel an meiner in die Hand des Herrn Reichspräsidenten gelobten Verfassungstreue. So wie ich, denken der Herr Reichskanzler und die übrigen Mitglieder der Regierung unter bewußter und pflichtgemäßer Hintansetzung aller persönlichen Anschauungen.

Ausmerzung fremder Einflüsse.

Richtig und notwendig scheint mir auf dem Gebiet des gesamten kulturellen Lebens unseres Volkes, insbesondere auch im Rundfunk und Lichtspielwesen, die Betonung und Pflege deutschen Geistes und die Ausmerzung aller undeutschen fremden Einflüsse, die zeitweilig weite Kreise des deutschen Volkes befremdet haben.

Bekenntnis zum Hakenkreuzlertum.

Jeder Staat muß heute das Streben haben, in Verständigung mit allen Staaten und Völkern den Fortschritt und die Befriedung der gesamten Menschheit zu fördern. Aber so wie das Leben des deutschen Volkes wurzeln auch die Weltgeltung des deutschen Volkes und seine Stellung zu den andern Völkern in seinem eigenen, seinem Blut und Geist angemessenen Leben. Die Erkenntnis dieser Notwendigkeit und der Wille zu einem eigenen deutschen Leben wachsen heute ständig in unserem Volke. Aufgabe der Reichsregierung ist es, diesem Willen gerecht zu werden und die machtvolle nationale Bewegung der Gegenwart als eine Staat und Volk erhaltende Kraft zu werten und zu benutzen. Jede Mitarbeit, insbesondere der deutschen Jugend, ist uns dabei willkommen.

Minister v. Gayl teilte noch mit, daß sich der Reichskanzler in der Sitzung der vereinigten Reichsratsausschüsse am Sonnabend dem Reichsrat vorstellen werde.

Nach dem Rezept der polnischen Sanacja.

Neue Herausforderung der Monokel-Regierung.

Die Hitlerbarone werden eine neue grundsätzliche Richtung in der Staatsführung einschlagen. — Die Parole: Fort mit den Parteien.

Berlin, 11. Juni. Die Regierung der Hitlerbarone hat eine in Berlin zusammengetretene Tagung des deutschen Landwirtschaftsrates als willkommene Gelegenheit genommen, um öffentlich zu dokumentieren, daß sie sich mit den Krautjunkern und Kartoffelbaronen eins fühlt. Mit dem Reichskanzler von Papen waren die meisten Mitglieder des neuen Reichskabinetts erschienen, u. a. Reichsernährungsminister Freiherr von Braun, Reichsinnenminister Freiherr von Gayl und Reichswirtschaftsminister Warmbold. Auch der frühere Reichsernährungsminister von Schiele war anwesend.

Von Papen hielt auf der Tagung eine Rede, in welcher er trotz des großen Entrüstungssturmes, den seine Regierungserklärung in allen demokratischen Kreisen Deutschlands hervorgerufen hat, alle darin enthaltenen Ziele nur noch bekräftigt. Er führte u. a. aus, daß

„die Bildung der neuen Regierung wenig zu tun hat mit dem gewohnten üblichen Wechsel parlamentarischer Kabinette, sondern daß es sich hier um die Dokumentierung einer grundsätzlichen neuen Richtung der Staatsführung handelt,

selbstverständlich im Rahmen der Reichsverfassung. Wie die neue grundsätzliche Richtung der Staatsführung aussehen wird, ob es der Faschismus oder die Monarchie sein wird, hat v. Papen nicht erläutert.

Unwillkürlich muß man aber

an die von den polnischen „Sanierern“ nach dem Maiumsturz herausgegebenen Parolen denken,

wenn man die weiteren Ausführungen v. Papens liest, der da sagte: „Die unerhörte geistige und moralische Lage des deutschen Volkes verlangt eine

Loslösung der Regierungsführung aus den Fußspuren parteipolitischen Denkens und parteipolitischer Doktrinen.

Sie verlangt eine Zusammenfassung aller Kräfte zur Wiedergeburt Deutschlands“.

Weiter beklagte v. Papen über die furchtbar „zerstörte private Wirtschaft“ und sagte, daß seine Regierung an die Lösung der grundlegenden Probleme herantreten werde, wodurch aber

allen Volkskreisen zugleich schwere persönliche Opfer, Entsagungen und Entbehrungen auferlegt

weredn müssen.

Weiter führte v. Papen aus: „Demgemäß müsse das Ziel dieser Regierung sein, eine neue einheitliche Willensbildung der Nation herbeizuführen. Zu diesem Ende hat die Regierung zunächst von dem Herrn Reichspräsidenten die Auflösung des deutschen Reichstages erbeten und erhalten. Sie ist der Ansicht, daß

der neue Reichstag eine eindeutige Mehrheit für die Politik, eine geistig-sittliche Gesundung, wirtschaftliche Neuordnung auf christlich-nationaler und sozialer Grundlage erbringen muß.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang ein Wort über die Auffassung der neuen Reichsregierung von ihren sozialen Pflichten sagen: Eine der unerfreulichsten Arten, das Ziel der neuen Regierung zu verfälschen, ist die Unterstellung, daß ihre Haltung unsozial sei. Wir sind der Ansicht, daß es versäumt worden ist, den Aufbau eines rein staatlichen Versicherungsschutzes seinem Anfang nach den wirtschaftlichen Möglichkeiten (!) anzupassen, wie sie ein so verarmtes, wirtschaftlich darniederliegendes Land im Augenblick noch hat. Es ist aber auch ein grundlegender Irrtum, daß der omnipotente und persönliche Staat an die Stelle der persönlichen Verpflichtungen des Arbeitgebers treten könne (!?).

Die Verantwortlichkeit, die aus der Gottgewollten (!!) organisatorischen Regelung der Dinge erwachse, müsse wieder aufgerichtet,

die Verbundenheit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder hergestellt werden. Die Regierung wird es als ihre vornehmste und ernsteste Pflicht betrachten, die dahingehenden Einrichtungen den notleidenden Volksgenossen auch über diese Krise hinweg zu erhalten. Darüber hinaus aber sieht sie den besten Weg sozialer Fürsorge in dem Bestreben alles zu tun, um durch einen organisatorischen Umbau der Wirtschaft die Fehler des kapitalistischen Systems auszurotten und den Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben.“

Papen-Regierung vor dem Reichsrat.

Berlin, 11. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung gab in der heutigen Sitzung der vereinigten Ausschüsse des Reichsrates Auskunft über den Haushaltsplan des Reiches und über die Grundzüge der von ihr geplanten Notverordnung für Sicherstellung der Finanzen von Reich, Ländern und Gemeinden, sowie zur Reform der Sozialversicherung.

Der Reichsminister der Finanzen und der Reichsarbeitsminister erläuterten und begründeten die Absichten der Reichsregierung.

Im Anschluß an diese Ausführungen fand eine eingehende Aussprache statt, in der die Vertreter der Länder ihre Stellungnahme darlegten.

Süddeutschland beunruhigt.

Berlin, 11. Juni. Für Sonntag ist beim Reichspräsidenten Hindenburg der Empfang der Ministerpräsidenten von Bayern, Württemberg und Baden angesetzt. Die telegraphische Bitte der drei Ministerpräsidenten hat in der Oeffentlichkeit begreifliches Aufsehen erregt, da sie erneut beweist, daß **verschiedene Pläne der Reichsregierung auf schärfsten Widerstand im Süden des Reiches stoßen werden.** Obzwar Reichsinnenminister v. Gayl sich öffentlich für den Föderalismus ausgesprochen hat, scheinen die Länder dem Frieden doch nicht zu trauen.

Nazi-Staat Mecklenburg.

Schwerin, 11. Juni. Der Wahlausschuß für die Mecklenburg-Schweriner Landtagswahl gab heute vormittag das endgültige amtliche Ergebnis der Wahlen vom 5. Juni bekannt. Danach haben die Nationalsozialisten die absolute Mehrheit im Landtag erhalten, da den Kommunisten zum 5. Mandat 9 Stimmen fehlen. Die Nationalsozialisten haben 76 Stimmen mehr erhalten als sie nötig hatten. 30 nationalsozialistischen Mandaten stehen 29 Mandate der übrigen Parteien gegenüber.

Die Kommunisten arbeiten Hitler in die Hände.

Berlin, 11. Juni. Die deutschnationale Fraktion des preußischen Landtages hat einen Antrag eingebracht, worin es heißt, daß die neue Notverordnung „der noch die Geschäfte führenden preußischen Regierung“ neue untragbare Lasten bringe. Der Landtag wolle daher die Aufhebung der Notverordnung beschließen. Die kommunistische Fraktion hat gleichfalls die Aufhebung der neuen Notverordnung verlangt. (Die Teilnahme der Kommunisten an der Aktion der Rechten besiegelt das Schicksal der Notverordnung, durch die das preußische Budget aufrechterhalten werden soll. Das kommt den Absichten der Reichsregierung mit Preußen sehr entgegen. Red.)

Hitler von der Schwerindustrie gekauft.

Die Sozialdemokraten sind die Feinde der Nazi, nicht die Kommunisten.

Paris, 11. Juni. Der „Quotidien“ veröffentlicht einen Geheimerlaß der Hitler-Partei, aus dem hervorgeht, **daß Hitler von den Führern der deutschen Schwerindustrie bezahlt wurde mit der Verpflichtung, innerhalb der deutschen Arbeiterschaft eine Politik der Zersetzung zu betreiben.**

Der Wortlaut des Rundschreibens, dessen Echtheit der „Quotidien“ verbürgt, enthält geheime Instruktionen, die sich gegen die Gewerkschaften richten. Es wird darin aufgefordert, die Arbeitgeber, soweit sie nicht Juden sind, nicht zu kritisieren. Sollte eine Kritik aus taktischen Gründen notwendig sein, dann müsse sie in gemäßigtester Form geschehen.

Die Hauptangriffe haben sich gegen die Sozialdemokratie zu richten. Die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften seien die Feinde, nicht die Kommunisten.

Jeder Nationalsozialist müsse die Adressen von marxistischen Arbeitern sammeln und mit Photographien abliefern, diese Adressenlisten sollen dann bei der Machtergreifung dazu dienen, mit den Gegnern des deutschen Volkes abzurechnen.

Das Verbot der Danziger „Volksstimme“ gekürzt.

Das dreimonatige Verbot der sozialdemokratischen „Danziger Volksstimme“ ist vom Oberverwaltungsgericht auf zwei Monate verkürzt worden und läuft am 9. Juli ab.

Niederlage der australischen Arbeiterpartei

Sidney, 11. Juni. Bei den Neuwahlen im australisch-englischen Gliedstaat Neu-Südwales hat die Arbeiterpartei eine Niederlage erlitten. Die Arbeiterpartei, die bisher 55 Sitze im Parlament inne hatte, verlor 35 Mandate, so daß sie jetzt nur noch 20 Sitze zählt, während die Vereinigten Reichsparteien 64 Sitze errangen. Aus einigen Wahlkreisen fehlt das Ergebnis noch.

Die Wirtschaftskrise brachte für Australien außerordentliche Schwierigkeiten und eine starke Herabsetzung der Löhne. Die Wahlen zum Bundesparlament brachten schon im vorigen Jahre der Arbeiterpartei eine Niederlage. In Neu-Südwales dagegen konnte sich die Arbeiterpartei zunächst noch behaupten, doch wuchs auch hier die Opposition stark, und die jetzigen Wahlen haben nunmehr die Mehrheit der Arbeiterpartei in Neu-Südwales beseitigt.

Der englisch-irische Konflikt.

Kriegerischer Ton des irischen Armeeblattes.

London, 11. Juni. Das irische republikanische Armeeblatt äußerte sich zu den Londoner Besprechungen u. a. wie folgt: Der englische Angriffsgeist ist heute genau so groß wie vor 10 Jahren. Nur die bewaffnete Macht Irlands kann die Streitfrage lösen. Die jungen Leute Irlands müssen die Vorhut dieses Kampfes bilden, denn **sie bilden die bewaffnete Bewegung der irischen Jugend.**

Matteotti.

Acht Jahre sind es her, daß er ermordet wurde. Acht Jahre sind nicht ein Zeitraum, in den sich die üblichen Gedenktage einfügen: die werden nach fünf Jahren fällig, nach einem Jahrzehnt, nach einem Vierteljahrhundert. Aber Matteotti ist kein Toter, den man in gegebenen Abständen aus der Vergessenheit zurückruft. Matteotti bedeutet eine unverjährbare Forderung, die die Lebenden zu tilgen haben: solange sie ungetilgt ist, dürfen wir nicht Gedenktage begehen im üblichen Sinne, als Tage der Weihe und des Dankes für einen großen Menschen, der von uns gegangen ist. Als Mahntag kehrt der Todestag Matteottis wieder, solange die Leute in Ehre und Würden sitzen, die den Mord anordneten und ausführten, solange die Witwe und die Waisen des Ermordeten wie Gefangene leben im eigenen Lande, solange Italien die Freiheit entbehrt, von der Matteotti gesagt hat, daß man sie braucht wie die Luft zum Atmen. Und jedes Jahr, wenn der Tag wiederkehrt, dann steht der ungesühnte Tote auf, dann werden die Tage wieder lebendig, in denen die italienischen Gangsters die Leiche verborgen hielten, dann wird gegenwärtig, was man nicht vergessen darf: das Bild Mussolinis, wie er leichenblaß und bebend vor Frau Matteotti steht und ihr die Hoffnung vortäuscht, den Mann lebend zurückzugeben, dessen blutgetränkten Papiere ihm die Mörder schon abgeliefert hatten. Und der Generaldirektor der Polizei, De Bono, heute Minister der Kolonien, der sich allein mit einem Mörder einschließt, der ihm „Leugnen Sie! Leugnen Sie!" zuschreit, so laut, daß es die Leute auf dem Korridor hören . . . Und der administrative Generalsekretär der faschistischen Partei, Marinelli, den die Gerichte verhaften lassen, weil er für den Mord 300 000 Lire aus der Parteikasse gegeben hat, und der heute weiter diese Kasse verwaltet, heute wie damals, der Mann, den die faschistische Partei braucht. Es sind keine Weihetage des Gedenkens, solange neben den Toten seine Mörder treten, von der Angst der ersten Panik erlöst, schmunzelnd über die in Sicherheit gebrachte Beute.

Gerade heute lebt all dies wieder auf, wo man einen Mann vor das Ausnahmegericht schleppt, der Matteottis Witwe und Waisen hat aus Italien retten wollen, weil man ihnen das Leben in der Heimat zur Qual macht. Gerade heute, wo Mussolini es wagt, angesichts des Garibaldi-Bildes auf dem Giannicolo seine Schwarzhemden als Nachkommen jener Garibaldianer hinzustellen, die ihr Leben hingegeben haben, um Italien zu befreien. Gegenüber diesem frechen Vergleich zwischen den Freischaren im roten Hemd und den Söldnern im schwarzen ist es wohl am Platze, der Worte zu gedenken, die Frau Matteotti an den Minister des Innern schrieb, ehe man die Leiche des Ermordeten zur Bestattung überführte: „Ich verlange", schrieb damals die Witwe, „daß keine Vertretung der faschistischen Miliz den Zug begleite, daß kein faschistischer Wehrmann, welchen Ranges er sei und welche Aufgabe er erfülle, sich blicken lasse, auch nicht als diensttuender Beamter. Ich verlange, daß kein Schwarzhemd sich vor dem Sarge und vor meinen Augen zeige, weder auf der Fahrt noch in Fratta Polesine, bis die Leiche begraben ist. Wenn aus Gründen der öffentlichen Sicherheit ein Ordnungsdienst nötig erscheint, so sei er italienischen Soldaten anvertraut." Und der Minister des Innern tat, was man verlangte, und die Schwarzhemden verkrochen sich. Das gehört zum Gedenktag, das klingt hinein in die Ministerrede, die das lichtscheue Gesindel neben die Garibaldianer stellt. Fünfundsiebzig Tage hat der Faschismus Matteotti ein Grab verweigert, und nun hat das Regime in acht Jahren kein Grab zu schaffen vermocht, in das es den Toten bannen könnte. Erst wenn gesühnt und getilgt wurde, darf sich der Grabstein des Vergessens über all die Gemeinheit und Niedertracht senken, die diesen Mann gefällt hat. Erst dann wird am Todestage Matteottis nichts aufleben als die Glorie des Bekenners.

Die ersten Schwierigkeiten der Regierung Herriot

Der Finanzminister verlangt ultimativ die Herabsetzung der Beamtengehälter. Kommt es zu einer Ministerkrise?

Paris, 11. Juni. Obwohl die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des neuen Finanzministers Germain Martin und des Haushaltsministers Palmade von der Regierung dementiert wurden, scheinen zwischen den beiden Ministern und den übrigen Mitgliedern der Regierung ernste Meinungsverschiedenheiten zu bestehen. Der Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem Haushaltsminister einen neuen Plan aufgestellt, der

auf eine strenge Ausgabeneinschränkung hinausgeht und teilweise durch die Herabsetzung aller Gehälter und Pensionen

verwirklicht werden soll. Dagegen haben die übrigen Minister Stellung genommen, weil von einer derartigen Maßnahme gerade diejenigen Kreise betroffen würden, die bei den letzten Wahlen für die Linksparteien gestimmt haben. Gelegentlich des letzten Ministerrates soll Ministerpräsident Herriot seinen Finanzminister aufgefordert haben, von der Einbringung seines Planes in der Kammer bis zum Oktober d. J. Abstand zu nehmen. Germain Martin und Palmade bestehen jedoch darauf und vertreten die Auffassung, daß nur eine baldige Verabschiedung der von ihnen vorgeschlagenen Maßnahmen eine Besserung der allgemeinen Finanzlage herbeiführen könne. Der Finanzminister soll schließlich erklärt haben, daß er und sein Kollege zurücktreten würden, wenn ihr Plan nicht bis zum 31. Juli in Form eines Gesetzvorschlages der Kammer vorgelegt und von ihr verabschiedet werde. Der Ministerrat hat sich schließlich diesem Standpunkt notgedrungen angeschlossen und die beiden Minister aufgefordert, die Ausarbeitung fortzusetzen. In parlamentarischen Kreisen macht man schon jetzt geltend,

daß sich die Sozialisten niemals bereit finden würden einen Gesetzesvorschlag zu verabschieden, dessen Durchführung in erster Linie die Interessen der Pension- und Rentenempfänger schädigen würde.

Man ist daher der Auffassung, daß die Ministerkrisis nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben sei.

Macdonald in Paris.

Paris, 11. Juni. Ministerpräsident Macdonald ist Sonnabend nachmittag in Begleitung des Außenministers Simon in Paris eingetroffen. Zu seinem Empfang hatte sich u. a. Ministerpräsident Herriot und der englische Botschafter eingefunden. Vom Publikum herzlich begrüßt, bestiegen die britischen Gäste sofort den Kraftwagen, um sich zur britischen Botschaft zu begeben. Am Abend findet ein Festessen im Außenministerium statt. An das Essen schließt sich die erste politische Aussprache an.

Der englische Außenminister hat dem Vertreter des „Temps" eine kurze Erklärung abgegeben, daß die vorbereitenden englisch-französischen Ministerbesprechungen seiner Meinung nach unter den günstigsten Umständen aufgenommen würden.

Der Londoner „Sunday Times" berichtet, daß Macdonald Herriot zum Ausgleich des französischen und britischen Standpunktes in der Tributfrage eine Ausdehnung des Hoovermoratoriums für Kriegsschulden und Tribute um 6 Monate sowie die Ueberweisung deutscher Eisenbahnobligationen in ungenannter Höhe als endgültige Reparationszahlungen vorschlagen wird.

Arbeiterinternationale und Reparationen.

Die in Berlin tagenden Spitzeninstanzen der Sozialistischen Arbeiterinternationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes haben eine Entschließung angenommen, die sich für die Regelung der Reparationsfrage vor der Lausanne-Konferenz ausspricht. Sollten der Regelung sich Schwierigkeiten politischer Natur entgegenstellen, so müßte für die Reparationen ein zehnjähriges Moratorium eingeführt werden.

Amerika beschließt Arbeitslosenhilfe.

Washington, 11. Juni. Der Bundessenat nahm nach scharfer Debatte mit 72 gegen 8 Stimmen die Vorlage zur Schaffung einer Arbeitslosenhilfe in Höhe von 300 Millionen Dollar an. Der Oppositionsführer Senator Reed beurteilte in der Aussprache die Verantwortung der Dinge in den Vereinigten Staaten sehr pessimistisch. Die Arbeitslosigkeit führe, wenn sie nicht behoben werde, zur Auflösung des Staates. Die Redner der Mehrheit charakterisierten die Vorlage als einen ersten Schritt zur staatlichen Sozialpolitik.

Die Zustimmung des Repräsentantenhauses und des Präsidenten zur Vorlage ist gesichert.

Aus Chile.

Neuyork, 11. Juni. Nach Meldungen aus Santiago de Chile bezeichnete Davila die kommunistischen Gerüchte, daß die Junta sich in Sowjetrußland ein Vorbild genommen habe, als unwahr. Die Junta beschlagnahmte eine kommunistenfreundliche Radiostation. Sie beschlagnahmte weiter Juwelen sowie große Postauslandwechsel.



die Tänzerin.

Roman von Otfried von Hanstein

23

Hatte er nicht gerade ihre Schönheit immer und immer wieder gepriesen als sein höchstes Glück? War er nicht stolz an ihrer Seite gegangen und hatte es nicht aus seinen Augen geleuchtet, wenn man ihn um seine schöne Frau beneidete?

Wie würde er diesen Schlag tragen. Würde seine Liebe vor dieser Prüfung standhalten? Durfte sie noch auf Glück hoffen? Als gesundes, starkes Weib hatte sie ihm die Hand gereicht zum Bunde fürs Leben, an seiner Seite hatte sie dahinschreiten wollen als seine Freundin — seine Mitarbeiterin — seine Gefährtin.

Konnte sie verlangen, daß er sein kräftiges, junges, aufstrebendes Leben an ein verkrüppeltes, entstelltes, ja vielleicht sieches Geschöpf fesselte?

Die Qualen ihrer Seele waren größer noch als die Schmerzen, die ihr die Wunden verursachten und sie grollte machtlos mit dem Geschick, das sie so plötzlich zu Boden geworfen hatte.

Aber sie lag nicht allein. Man hatte die drei unglücklichen Opfer in dasselbe Zimmer gebracht.

Da drang zu ihr herüber das leise eintönige Wimmern der schönen Gertrud, deren ganzer Körper im Wasserbade ruhte, und der man eine Morphiumspritze nach der andern gab, um ihr die furchtbaren Schmerzen zu ersparen. Bis das Wimmern im Laufe des zweiten Tages leiser und leiser wurde, bis die Augen sich dann noch einmal zu einem kurzen Augenblick des Bewußtseins öffneten und schmerzlich auf dem Antlitz der in Tränen aufgelösten Mutter ruhten, die die ganzen dreißig Stunden am Lager gewacht hatte — und dann für immer zufielen.

Da hatte sich die alte Frau fassungslos über die tote Tochter geworfen und war in Schreikrämpfe verfallen und hatte in furchtbaren Verwünschungen Gott und die Welt verflucht — den Direktor Wolff und die Behörden, die so nachlässig über die Sicherheit des Personals gewacht hatten, des Mordes beschuldigt, bis man sie gewaltsam hinausgeführt hatte.

Dann waren die Träger gekommen und hatten die arme Gertrud fortgefahren — still — kalt — tot! Und noch gestern so lebenslustig in üppiger Schönheit. In dem anderen Bett aber weinte die lange Alma unaufhörlich vor sich hin, zitternd in furchtbarer Todesangst.

Leben! Nur leben! War es auch aus mit dem Tanzen, wußte sie auch, daß ihr Liebhaber sich von ihr wenden würde, blieb sie auch lahm und krank, nur nicht sterben. Ihre zitternden Lippen baten jede eintretende Schwester um Trost, jeden Arzt beschwor sie, ihr die Gewißheit zu geben, daß sie leben würde, und so oft man ihr versicherte, daß von keiner Gefahr für ihr Leben die Rede sei, so oft dachte sie an Gertruds Tod und eintönig jammerte sie weiter um ihr Leben.

Daneben lag Mariska. Still mit groß geöffneten Augen, versunken in ihren großen Schmerz. Wenn Alma um ihr Leben winselte, erschien ihr oft der Tod als willkommener Erlöser, so preßte die Angst vor der Zukunft ihr Herz.

Apathisch ließ sie es geschehen, wenn die Aerzte sie untersuchten, wenn die Schwestern den Verband wechselten, apathisch aß sie einige Bissen und nie kam eine Klage über ihre Lippen.

An ihrem Lager aber saß, ohne Tränen, in liebevoller Zärtlichkeit, Mutter Alt. Sie sprach nicht zu ihr, sondern strich ihr nur leis über die heiße Stirn.

Die kluge Frau verstand die Gefühle, die das Herz der Tochter bewegten, und sie ließ ihr Zeit, sich selbst wieder zu finden.

Auch Mutter Alt hatte trübe, trübe Gedanken. Nicht nur der Schmerz, ihr geliebtes Kind so auf das Lager gestreckt zu sehen, drückte sie nieder.

Sie wußte wohl, daß Mariska sich wiederfinden würde und daß auch ihre Wunden nicht so schlimm waren, wie die Kranke selbst glaubte. Sie hatte die Aerzte gebeten, ihr die volle Wahrheit zu sagen. Ja, Mariska würde über der rechten Schläfe eine tiefe Narbe behalten und ebenso am rechten Arm und vielleicht würde auch in den schwerverletzten Beinen eine Schwäche dauernd zurückbleiben. Aber wenn Arnold sie wahr und von Herzen liebte, so würde diese Liebe nicht darunter leiden, sondern um so tiefer aufglühen, wenn er sie, die Geliebte, leidend und duldend sah — aber wie war es um Arnolds Liebe bestellt?

Ihr Mutterherz hatte schon lange in bangen Sorgen gezittert.

Damals, als die Verlobung so rasch vor sich gegangen war, wie gern hatte sie an das Glück der Tochter geglaubt. Dann war es ihr manchmal erschienen, als sei es doch nur ein flackerndes Strohfeuer, und ihr altes Herz hatte es nicht verstanden, daß der junge Gatte sich gar so leicht hatte bereit finden lassen, allein nach Amerika zu gehen und nach so kurzer Zeit sein Weib allein zu lassen. Auch in Deutschland hätten sich ja Engagements geboten und ihr war es unfaßbar, daß so schnell der Ehrgeiz über die Liebe gesiegt hatte. Dann hatte Mariska ihr stets Arnolds Briefe gegeben, und die Mutter hatte mehr in den Zeilen gelesen als die liebende Frau

Aus Welt und Leben.

Liebestragödie im Grunewald.

In den gestrigen Morgenstunden hat sich im Grunewald bei Berlin eine seltsame Liebestragödie abgespielt. Dort hat der 21jährige Bäcker Paul Müller seine 19jährige Braut Marie Bandur getötet. Die Tragödie ist erst durch die Selbststellung des Täters aufgeklärt worden. Am Freitag abend erschien Müller in Begleitung seiner Tante auf dem Berliner Polizeirevier und gab an, daß er seine Braut auf Verlangen in Grunewald erschossen habe. Die Polizei fand am Tatort die Leiche des Mädchens in einem Tannendickicht unter einer Wolldecke. Sie trug Würgmale am Hals. Müller gab an, er und seine Braut hätten beschlossen, aus dem Leben zu scheiden, weil sie arbeits- und wohnungslos gewesen seien.

Mensch oder Affe?

Darwintheorie bestätigt?

Nach einer Meldung aus Niederländisch-Indien soll das seit Jahrzehnten gesuchte Bindeglied zwischen Affen und Menschen auf Sumatra gefunden worden sein. Von Eingeborenen des Bezirkes Roka wurde kürzlich ein Tier weiblichen Geschlechts getötet, das zu der Gattung der von den Eingeborenen sogenannten Orang Pendog gehört, die in europäischen wissenschaftlichen Kreisen bisher nicht bekannt sind. Das noch junge Tier hat eine Größe von 43 Zentimeter und sein Körper ist fast gänzlich unbehaart. Die Kopfhaare sind hellgrau. Die Ansichten über die biologische Zugehörigkeit des Tieres gehen noch auseinander. Die einen halten es für das gesuchte Zwischenglied zwischen Mensch und Affe, während andere Gelehrte es für einen Angehörigen eines noch unbekannten Eingeborenenstammes halten, welcher sich auf ganz primitiver Kulturstufe befindet.

Vom Mord an Lindberghs Kind.

Selbstmord und Verhaftung.

Neuyork, 11. Juni. Lindberghs Hausangestellte Violet Sharp, die seit 2 Jahren in Lindberghs Diensten stand, hat Selbstmord begangen. Sie sollte Freitag vor dem Untersuchungsrichter vernommen werden. Als sie die Vorladung erhielt, hat sie sich vergiftet. Dieser Selbstmord hat Anlaß zu neuen tollen Gerüchten gegeben.

Der im Zusammenhang mit dem Raub des Lindberghkindes gesuchte frühere Kraftwagenführer Ernie Brinkert ist am Freitag in den späten Abendstunden verhaftet und in das Gefängnis von Whiteplains, in der Nähe von Neuyork, zum Verhör eingeliefert worden.

Die Polizei hat festgestellt, daß Ernie Brinkert die Bezahlung einer Garagenrechnung in New Rocherre nicht durch Banknoten der Serie vorgenommen hat, die Lindbergh als Lösegeld gegeben hat. Das 15stündige Verhör konnte nichts Belastendes enthüllen.

Entgleisung eines Personenzuges.

Am Sonnabend nachmittag entgleiste auf der Strecke Unnah—Bönen in Wuppertal (Deutschland) an der Blockstelle Mühlhausen der Personenzug 357, der die Strecke Hagen—Hamm befuhr, aus bisher unbekannter Ursache mit sämtlichen Wagen. Während alle Wagen umstürzten und die Böschung hinunter fielen, blieb die Lokomotive auf den Gleisen stehen.

Der Unglückszug war zum Glück nur schwach besetzt. Es stürzten im ganzen 12 Wagen, die ungefähr bis 8 Meter hohe Böschung herunter, darunter 9 Personenwagen. Von dem Zugpersonal wurde der Zugführer und ein Schaffner leicht verletzt. Aerzte und Sanitätspersonal waren sofort zur Stelle. Ueber die Ursache des Unglücks steht noch nichts genaues fest. Es wird jedoch vermutet, daß es sich um eine örtliche Bodensenkung handelt.

Eine Reisende wurde getötet, 10 Personen wurden schwer und etwa 10 Personen leicht verletzt.

Tragisches Ende einer Rekordfliegerin.

Die bekannte Langstrecken- und Rekordfliegerin Lena Bernstein hat in Algier durch Vergiftung Selbstmord verübt, weil sie sich aus finanziellen Gründen nicht weiter als Fliegerin betätigen konnte. Lena Bernstein war Inhaberin zweier Weltrekorde: des Langstreckenrekords in grader Linie mit 2868 Kilometer und des Dauerrekords mit 35:46,55 Stunden.

Lena Bernstein ist am 20. Mai in Biskra (Algier) eingetroffen, wo sie erzählte, sie plane einen Flug nach Norwegen, um einen neuen Distanzweltrekord in gerader



Linie aufzustellen. Sie startete kurz nachher zu diesem Flug, mußte aber wegen Motordefektes 80 Kilometer von Biskra entfernt in der Wüste landen. Inzwischen hatten die Behörden festgestellt, daß ihre Dokumente nicht in Ordnung waren, beschlagnahmten das Flugzeug und untersagten die Fortsetzung des Fluges. Fast ohne Geldmittel dastehend, suchte sie vergeblich einen Ausweg aus ihrer verzweifelten Lage, und in dieser Stimmung dürfte sie beschlossen haben, ihrem Leben ein Ende zu machen. Ihre stark verweste Leiche wurde etwa 35 Meter von der Straße entfernt gefunden. Lena Bernstein war erst 26 Jahre alt und stammte aus Leipzig.

Opfer der Kriegsrüstung.

Zwei Arbeiter getötet, 10 schwer verletzt.

In einer staatlichen Versuchsanstalt für Geschosse in Paris explodierte am Freitag ein 15,5 cm.-Geschoß und tötete einen Arbeiter, während 3 andere schwer verletzt wurden. Als der diensthabende Hauptmann und mehrere andere Arbeiter herbeieilten, ereignete sich aus bisher unbekannten Gründen eine zweite Explosion, wodurch 7 Arbeiter, zum Teil lebensgefährlich, verletzt wurden. Alle Verletzten mußten sofort in ein Krankenhaus überführt werden. Die meisten von ihnen haben schwere Brandwunden davongetragen. Bei einigen ist der Zustand hoffnungslos.

Versunkenes Gold soll dem Meere entrissen werden.

Die Bergungsarbeiten in dem während des Krieges auf der Höhe von Brest gesunkenen englischen Dampfer „Egypt", der eine bedeutende Goldladung an Bord hatte, sind wieder aufgenommen worden. Am Freitag haben die Taucher aus der Schatzkammer des Schiffes 15 000 Papier-Rupien an die Oberfläche befördert. Sie sind noch gut erhalten, aber wertlos, da die Scheine der betreffenden Banknotenausgabe inzwischen eingezogen wurden. Die Taucher hoffen demnächst bis zu der Goldwarenladung vordringen zu können.

4 Opfer der Autoraserei.

In der Nähe von Nimes (Frankreich) hat sich am Freitag ein schwerer Automobilunfall ereignet. Bei dem Versuch, den Kraftwagen zu überholen, fuhr ein Automobil in den Chausseegraben und wurde schließlich gegen einen Baum geschleudert. Die 4 Insassen, 2 Frauen und 2 Männer, wurden getötet. Die Trümmer des Autos verbrannten.

Mord nach zwölf Jahren gesühnt.

Das Schwurgericht Weimar verurteilte den 37jährigen Landwirtschaftsgehilfen Alfred Ritter wegen Mordes zum Tode. Ritter hat am 18. Februar 1920 seine Geliebte, das ledige Dienstmädchen Else Leuthardt, in der Nähe der ihrem Arbeitgeber gehörigen Mühle nach einem Wortwechsel durch 17 Messerstiche getötet. Nach zwölf Jahren also ist der Mord gesühnt worden, und zwar war Ritter schon damals der Tat dringend verdächtigt worden, doch rettete ihn vor der Verurteilung die falsche Zeugenaussage eines befreundeten Landwirts. Gewissensbisse veranlaßten aber den Landwirt, die Wahrheit zu gestehen.

Frauenmörder zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Das Schwurgericht in Glatz verurteilte den 45jährigen Dachdecker August Weiß wegen Notzucht mit Todesfolge zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Weiß war im vorigen Jahre in die Wohnung der 70 Jahre alten Witwe Seipel in Neuwaltersdorf eingedrungen, hatte sich an ihr vergangen und sie dann erwürgt.

Emil Ludwig wird Schweizer.

Der Tessiner Große Rat hat dem deutschen Schriftsteller Emil Ludwig, der seit Jahren in Ascona lebt, das schweizerische Bürgerrecht verliehen.



Hotel Beau Rivage

in Ouchy bei Lausanne, in dessen Festsaal die Reparationskonferenz tagen wird.

Mariska die Tänzerin.

Roman von Otfried von Hanstein

24

Mariska war glücklich, wenn er von sich und seinen Erfolgen schrieb. Sie, die mit jeder Faser ihres Herzens mit ihm lebte, hatte für jede Kleinigkeit seines Lebens Interesse und war dankbar für jede Einzelheit, die er von sich erzählte.

In ihrer Bescheidenheit fühlte sie gar nicht, wie wenig er nach ihrem Ergehen fragte, aber die Mutter fühlte es um so mehr, und als nun plötzlich das Unglück über sie gekommen war, da hatte die alte Frau es für ihre Pflicht gehalten, sofort ein Telegramm zu ihm hinüberzusenden über den Ozean und dem Schwiegersohn zu melden, daß Mariska schwer erkrankt sei. Sie hatte geglaubt, daß Arnold so schnell als möglich kommen würde und hatte sich nachher Vorwürfe gemacht, daß sie ihn, der ja doch nicht helfen konnte, und der noch die lange Reise vor sich hatte, gewiß in tödlichste Sorge versetzt habe. In Vorwürfen gegen sich selbst öffnete sie das Telegramm, welches am andern Tage aus Neuyork kam und starrte dann verständnislos auf die Worte, die es enthielt:

„Pflege Mariska gut — hoffentlich wird es bald besser, ich bin in vier Wochen dort."

War das ein Telegramm, das ein liebender Gatte schickte, wenn er glauben mußte, seine Frau ringe mit dem Tode?

Nun wußte Frau Alt in ihrem Herzen, das war nicht die Liebe, die sie ihrem Kinde gewünscht hatte, das war nicht die Liebe, mit der ihr verstorbener Gatte sie geliebt hatte, es war Strohfeuer gewesen und vielleicht schon verglommen.

Arme Mariska! Wenn in doppelter Liebe die weichen Hände über die schmerzenden Wangen strichen, wenn die treuen Mutteraugen auf dem schmerzverzerrten Gesicht der Tochter ruhten, so krampfte sich das Herz der alten Frau in zweifachem Gram zusammen.

Daß Mariska den körperlichen Schmerz überstehen würde, daß wußte sie, aber würde sie auch das Leid ertragen, das ihrer Seele noch harrte? Würde sie nicht zusammenbrechen unter den Qualen, wenn sie entdeckte, daß das Glück ihrer Ehe ein Kartenhaus gewesen? Und daß dieses Glück zusammenfallen würde und mußte, das war der alten Frau nun eine traurige Gewißheit.

*

Nach einer herrlichen Seefahrt war Arnold Gerber in Amerika gelandet. Da lag es vor ihm, das gepriesene Wunderland, da rollten die Wogen des mächtigen Hudson und gegenüber ragte die bizarre Riesenstadt mit ihren Wolkenkratzern hervor. Da lag es, das lockende Ziel aller Künstler auf der großen Jagd nach dem Golde, und er zog nicht ein als ein Hilfesuchender, der Schiffbruch gelitten hatte und in bangender Hoffnung über das Weltmeer geeilt ist, um Erlösung zu finden von den Sorgen der Armut.

Nein, er kam als ein geehrter Gast, er, der arme Sohn aus der ostpreußischen Wärterbude kam als gefeierter Künstler, um Lorbeeren und Gold zu ernten im Lande des Dollars.

In wenigen Monaten hatte sich Arnold vollkommen verändert.

Seine Jugend war Armut und Entbehrung gewesen. Schritt für Schritt war er emporgekommen auf der dornenvollen Laufbahn des kleinen Provinzschauspielers, jede Stufe war mit heißer Arbeit erkämpft. Bescheiden hatte er sich seiner Erfolge gefreut. Er hatte keine Zeit und kein Geld gehabt, die Freuden lebenslustiger Jugend zu genießen, und er war nie zu einer Frau in Beziehungen getreten.

Den ernsten Jüngling hatte die ernste Mariska gefesselt. Ihre anmutige Schönheit hatte ihn entzückt, ihre ruhige Würde hatte sie sich ihm selbst verwandt erscheinen lassen und es hatte ihn mit Stolz erfüllt, daß sie ihn erhörte. Seine Liebesworte waren wahr gewesen. Ihm, dem Heimatlosen, war es ein wohliges Glück, wenn die hingebende Liebe Mariskas ihn hegte und pflegte.

Da war der künstlerische Erfolg gekommen. Mit einem Male stand er in einer anderen Welt und unter dem Brausen des Beifalls brach sie hervor die ungestüme, bislang in ihm schlummernde Lebensfreude.

Er hatte Geld, er, der ängstlich zu überlegen gewohnt war, ob er ein Glas Bier trinken durfte; er hatte im Kreise der großen Künstler beim Sekt gesessen.

Er, der von der kleinen Provinzbühne zu den großen Mimen emporgeblickt hatte als zu unerreichbaren Sternen, er war plötzlich ihresgleichen geworden.

Und wie verwandelt war sein Denken und Zielen.

Er glaubte aufzuleben in dem neuen Trubel. Er berauschte sich an den Schmeicheleien, die man seiner Kunst darbrachte. Er durchkostete erst jetzt all die Freuden, die dem jungen, beneideten Künstler offen stehen, und wenn er nachts heimkam von den Gelagen, die er im Kreise froher Kollegen und Freunde gefeiert hatte, dann war es ihm, als wenn das ernste Auge seiner Frau vorwurfsvoll aus der Ferne zu ihm herüberblickte, und es kam über ihn wie eine Ernüchterung.

(Fortsetzung folgt.)

„Eine Pleite nach der anderen“, klagt der bekannte Kaufmann. „Verrückte Zeiten!“

„Mein Gott!“ läßt sich der Richter vernehmen, indem er seinen Kahlkopf von der Zeitung erhebt. „Wirklich verrückte Zeiten! Da hat sich wieder ein Dienstmädchen mit Laugenstein vergiftet.“

„Dieser Laugenstein wird schon banal“, meint der Arzt. „Daß die Leute keine geistreichere Todesart wählen!“

Ich unterbreche die Dominopartie.

Auf dem Tisch liegt die offene Zeitung und darauf der vergessene Zwicker des Herrn Richters. Ich hebe den Zwicker auf. Und lese. Ueber drei Spalten finsterer, schwerer Buchstaben: „Der Selbstmord einer jungen Slavonierin.“

„He! Herr Richter!“ schreie ich. „Herr Richter!“ während er ins Nebenzimmer geht. „Herr Richter . . .“

„Um Gottes willen, was ist denn geschehen?“

„Nichts, gar nichts, Sie haben bloß Ihren Zwicker vergessen!“

Journalisten-Anekdoten.

Das Manuskript.

Einer der bekanntesten Manuskriptschreiber von Hollywood wurde gebeten, eiligst ein paar Dialogstellen zu schreiben, die anderntags dringend gebraucht wurden. Anstatt sich an die Arbeit zu machen, besuchte er eine feuchtfröhliche Abendgesellschaft, von der er erst in grauer Frühe und in sehr grauer Stimmung heimkehrte. Er setzte sich unverzüglich an die Schreibmaschine und verwünschte sein Leben. Als der Hilfsregisseur zur verabredeten Stunde erschien, um den Text abzuholen, war das eingespannte Blatt noch leer. Kurz entschlossen ergriff der Autor ein fremdes Manuskript, das seit Wochen bei ihm lag, riß es vor den Augen des Hilfsregisseurs mit den Worten: „Nein, das tu ich nicht! Wenn ich nicht allerbeste Arbeit liefern kann, liefere ich eben gar nicht!“ in tausend Stückchen und ließ sie aus dem Fenster flattern. Der erschütterte Hilfsregisseur tröstete ihn: „Nun, jeder hat mal einen schlechten Tag. Macht nichts, wir warten, bis Sie so weit sind.“

Anderntags erklärte der Direktor der Gesellschaft vor dem versammelten Stabe: „Das ist wirklich der einzige von euch, der seine Arbeit ernst nimmt; der Mann imponiert mir!“

Der Anekdotenschreiber.

Ich traf einen Kollegen, der fleißig Anekdoten schreibt. Er ging in Gedanken fürbaß, als ich ihn ansprach, fuhr er mich an:

„Was weißt du von Reaumur?“

„Der hat ein Thermometer erfunden.“

„Das weiß ich selbst“, sagte er. „Ich will persönliches wissen. Hat er gern Omelette gegessen, seine Frau betrogen, konnte er kein Grün sehen, hielt er Federfieh?“

„Warum willst du das wissen?“

„Ich muß Anekdoten über ihn schreiben, es wird kälter, das Thermometer bekommt Wert. Und ich finde in keinem Lexikon ein Wort über das Privatleben Reaumurs, dieses großen Mannes.“

Schweigend gingen wir weiter. Plötzlich blieb er stehen, schlug sich an die Stirn und sagte:

„Ist doch einfach: ich nehme einfach Celsius.“

Die Stiefel.

Zur Premiere seines „Haus Rosenhagen“ kam Max Halbe von München nach Berlin. Das gab sehr feuchte Abende im Kreise der Berliner Bewunderer. Sie wollten den Dichter nicht wieder heimlassen und ein Zufall kam ihnen zu Hilfe: an dem Abend, an dem er wieder abreisen wollte, wurden seine Stiefel im Hotel gestohlen. Die Läden waren schon geschlossen, es konnte kein Ersatz mehr geschafft werden. Paul Schlenther übernahm es, die Gattin des Dichters zu verständigen, daß die Rückreise verschoben werden müsse. Er drahtete also an Frau Halbe: „Max heute abend an Abreise verhindert, da Stiefel gestohlen.“

Frau Halbe drahtete zurück: „Bin außer mir, nehmt auf meine Kosten sofort den besten Anwalt Berlins zu Max Verteidigung.“

„Uebertrieben“.

Der bekannte amerikanische Schriftsteller Edgar Allan Poe wurde 1844 auf der Höhe seines Ruhms fälschlicherweise als verstorben gemeldet. Alle amerikanischen Zeitungen brachten spaltenlange Berichte, mußten aber am nächsten Tag ein Telegramm Poes veröffentlichen: „Teilen Sie bitte Ihren Lesern mit, daß die Nachricht von meinem Tode erheblich übertrieben“.

Humor.

Die Ursache.

In die Ordination eines Kleinstadtarztes kommt ein Bürger und bittet verlegen um ein Mittel zur Empfängnisverhütung.

„Aber, Herr Fallinger“, sagt der Arzt erstaunt, „Sie sind doch schon zehn Jahre verheiratet und haben gar keine Kinder!“

Worauf jener verlegen erwidert: „Herr Doktor, eben deswegen! Man möchte ja schließlich einen Grund angeben können!“

Sehr vornehm ausgedrückt.

„Mutti, was ist 'n des Pudels Kern?“

„Wozu mußt du denn das wissen?“

„Ich glaube, ich bin in einen reingetreten.“

Rätselecke.

Silbenrätsel.

Aus den Silben a a ab ar blü bocher de druk e e eh ei fokt gen il in ke lau lauf li li lob mud nal ne ne nei nit nor rei ren ri ry san se ta tal ter the thre tis va welt wort sind sechzehn Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Ausspruch Goethes ergeben. Die Wörter bedeuten: 1 Industriezweig, 2 Pelztier, 3 Hazard, 4 jüdisches Gesetzbuch, 5 griechische Sagengestalt, 6 Bildungsstätte, 7 Waffenlager, 8 Kirchengebet, 9 Stadt in der Schweiz, 10 schlechte Eigenschaft, 11 Kriegsbeschädigter, 12 englische Grafschaft, 13 Heerführer in den Freiheitskriegen, 14 italienische Kolonie, 15 sportliche Uebung, 16 feierliches Versprechen.

Ersatzrätsel.

Hain, Laster, Lilie, Wolle, Anhang, Kalender, Kelter, Flieger. Vorstehende Wörter sind durch Aenderung je eines Buchstabens in Wörter mit anderer Bedeutung zu verwandeln. Die neuen Buchstaben nennen, aneinander gereiht, einen leider zu früh verstorbenen deutschen Ozeanflieger.

Auflösung der Aufgabe vom vorigen Sonntag:

P	F	E	R	D
F	O	L	I	O
E	L	L	E	N
R	I	E	S	A
D	O	N	A	U

VOLK UND ZEIT

ILLUSTRIERTE SONNTAGSBEILAGE DER „LODZER VOLKSZEITUNG“

№ 24 (161) | Sonntag, den 12. Juni 1932 | 10. Jahrgang

So ist des Lebens Lauf.

Von Gustav Krklec.

I.

Ihren Gatten kannte ich nicht, sie hingegen war mir sehr gut bekannt.

Wir lernten einander im kleinen Badeort kennen, auf einer Bank im Walde. Sie war gekommen, um Heilung zu suchen für ihr krankes Herz. Und fand, was sie gesucht hatte: einen jungen Bankdirektor; den Direktor gerade jener Bank, in welcher ihr Gatte als Aktionär eine große Rolle spielte. Der ganze Badeort kannte ihre — Transaktionen. Im ganzen Badeort erzählte man, ausführlich und detailliert, daß und wie sie sich amüsieren und alle Welt wußte, was eigentlich an der Sache ist. Alle Welt, nur der Gatte nicht. Wie gewöhnlich. Sie selbst lobte sich mir gegenüber den Kuraufenthalt und seine wundervolle Wirkung: sie fühle sich frisch, wie neugeboren, an Geist und Körper gesund. Wie denn nicht?

Ueberall, den ganzen Sommer hindurch zwitscherten die Vöglein.

Ueberall drang der Duft der üppigen Vegetation . . .

II.

Während der junge Bankdirektor die Funktionen des Badearztes, der Heilquelle und der frischen Luft ausübte, in dieser kurzen Spanne Zeit, machte seine junge Frau im Eisenbahnabteil, während der Fahrt nach Sarajewo, wo sie ihre Mutter besuchen wollte, die Bekanntschaft eines ganz ungewöhnlichen Menschen. Schlank, rassig war er, hatte die Stirn eines Denkers und die Schultern eines Athleten. Schon während der ersten Worte, ganz konventionellen Redensarten, wie sie gewöhnlich im Eisenbahnabteil gewechselt werden, war sie ganz außer sich und später vergaß sie nicht nur die Mutter oder den Gatten, sondern auch den Anschlußzug, den sie in der Umsteigstation zu erwarten hatte.

Diese Nacht, sommerlich und warm, in der fremden Kleinstadt ward ihr zum schönsten Traum.

Ihr Reisegefährte war Opernsänger. Die ganze Nacht, während ihr Blondkopf auf seiner kräftigen Brust ruhte, sang er ihr leise Arien vor. Aus „Luise“, ihrer Lieblingsoper.

Und draußen pfiffen die Nachtzüge . . .
Draußen dufteten die Kastanien . . .
Ein herrlicher Sommer . . .

III.

Des Opernsängers Frau, selbst auch Sängerin, gastierte seit mehreren Tagen in einer alten Stadt Dalmatiens.

In einer Liebesszene mußte sie von ihrem Partner leidenschaftlich geküßt werden. So verlangte es die unglückselige Handlung. Dieser Kuß wurde so wahrheitsgetreu geküßt, daß er mehrmals wiederholt werden mußte, doch — hinter den Kulissen.

Diese Küsse hinter den Kulissen waren der erste Schritt



Landschaftsbild aus Kleinpolen.



Fischfang auf Hawai.

Dann folgten Küsse hinter der versperrten Tür eines Hotelzimmers.

Ein Hotel in Dalmatien!

Und draußen plätscherte das verzückte sommerliche Meer durch die ganze Nacht . . .

IV.

Schließlich bereiteten schwere Regen, trübe Tage und freudlose Gespräche dem Sommer ein Ende.

„Ich weiß nicht", sprach der sehr wichtige Bankfunktionär zu seiner Frau. „Du hast Dich seit Deiner Rückkehr sehr verändert. Die Kur scheint Dir nichts genützt zu haben."

„Meine Liebe", sagte der junge Bankdirektor zu seiner Frau, „wenn Du mich nicht mehr liebst, gestehe es aufrichtig. Da scheinen wieder irgendwelche Intrigen Deiner Mutter im Spiele zu sein."

„Zum Teufel", sprach der Opernsänger zu seine Gattin, „zu Hause solltest Du das Schauspielern bleiben lassen. Ich habe Deine ewige Migräne satt! Unsere Ehe ist zur richtigen Hölle geworden. Unsere Ehe . . ."

Und draußen regnete es. Langweilig. Bleiern. Herbstliche Regen . . .

V.

Eines Winternachmittags fand ich im Salon des sehr wichtigen Bankfunktionärs eine auserwählte Gesellschaft versammelt.

Die Hausfrau spielte Rummy. Mit dem jungen Bankdirektor und der Gattin des Opernsängers.

Im Nebenzimmer spielte die Frau des Bankdirektors Klavier. Der Opernsänger begleitete sie — pianissimo. Grieg. Ein silberner, nordischer Regen, kleine gänzende Tränen und wehmütige Erinnerungen.

Ich sah zuerst in das erste Zimmer. Der junge Bankdirektor verlor im Kartenspiel. Unter dem Tisch preßte sich sein Fuß leidenschaftlich an den Seidenstrumpf der Hausfrau. Under dem Tische erbitterte Gegner, entwickelten die beiden unter dem Tisch eine umso größere Intimität.

Im anderen Zimmer bückte sich der Opernsänger oft, um die Noten umzublättern. Und so oft er umblätterte, verschwand, ertrank eine fast unhörbare Berührung seiner Lippen auf dem weißen Hals der Frau Direktor.

Ich bin von Natur aus schüchtern und schamhaft, so blieb mir nichts anderes übrig, als die Bilder auf den Mauern zu betrachten. Herrliche Landschaften. Sonnige Seestücke. Reisende Kornfelder um die Mittagsstunde. Lachende, entblößte Zigeunerinnen . . .

VI.

Als ich so vor einem Bilde stand, fühlte ich plötzlich jemandes Hand auf meiner Schulter.

„Wir — Sie und ich — sind scheinbar beschäftigungslos!", sprach der Hausherr zu mir.

„Sie haben herrliche Bilder!"

„Ah, ja, Bilder . . ., dieser Akt zum Beispiel, der liegende, am Flußufer, im jungen Gras, kann sich vor dem Körper unseres neuen Dienstmädchens verstecken. Ich sage Ihnen, diese kleine Slavonierin könnte die größten zeitgenössischen Künstler begeistern. Das Bein schlank, weiß, die Brüste knospend. Ganz kalt und heiß ist sie, gleich der marmornen Aphrodite, welcher der Gott die Seele einhauchte, worauf sie aus ihrem ewigen marmornen Schlaf zu erwachen begann. Ich sage Ihnen, eine echte Aphrodite."

„Woher diese vielen Details, Herr Vizepräsident?"

„Hm, ja, wissen Sie", rechtfertigte sich der Hausherr stolz und verschämt, „meine Frau ist etwas kränklich. Ich muß sie schonen. Und diese Slavonierinnen sind wirklich Mädchen für alles. Für alles. Sie verstehen mich doch? Nicht wahr?"

„Ja, ich verstehe, und wie ich Sie verstehe, Herr Vizepräsident!" erwiderte ich höflich, denn man muß immer die Regeln des guten Tons beachten, die dem Gast schwere Pflichten auferlegen, dem Hausherrn gegenüber.

VII.

Die kleine Slavonierin sitzt auf ihrem eisernen Bettgestell und weint bitterlich.

Sie hat heute einen Brief bekommen. Von daheim. Und der Brief enthielt so traurige, so schmerzliche Nachrichten:

„Dein Schatz", schreibt ihr die Mutter, „kommt oft und fragt nach Dir. Er ist wirklich schön und brav und wird uns den Segen ins Haus bringen. Und Männerhände brauchen wir dringend. Deshalb mußt Du Dich gedulden. Sei brav und ehrlich und wenn Du so viel erspart hast, als Du zur Heirat brauchst, dann komme nach Hause . . ."

So schreibt ihr die Mutter und der Brief liegt nun auf dem feuchten Betonboden, zu ihren Füßen; sie blickt ihn an und weint. Es scheint ihr, daß es nicht ein Brief ihrer Mutter ist, sondern ihre Mädchenseele, ihre mit Füßen getretene und geschändete Mädchenseele. So bange ist ihr, und leich einem Alpdrücken lastet die Angst auf ihrer jungen, knospenhaften Brust. Zwischen vier kalten, leeren, weiß getünchten Mauern, auf einem kalten Eisenbett, klopft unruhig ein kleines, wundes Bauernherz.

Große Tränen fallen auf den kalten Boden. Große, heiße Tränen . . .

VIII.

Die Zeit fliegt dahin. Wie rasch die Tage vergehen, als ob sie dahinflössen!

Wieder wiegt sich das feurige Meer reifer Aehren in der Sonne. Wieder zwitschern die Vögel fröhlich, die Kastanien duften, das verzückte Meer plätschert.

Ein Bauernbursche war aus dem Dorf gekommen und erzählte:

„Das Jahr wird fruchtbar sein! Gott sei Dank, wir werden genug Brot haben!"

Doch ich bin eine Stadtpflanze und habe für derlei keinen Sinn. Meinen Fenstern gegenüber hat man ein siebenstöckiges Gebäude errichtet. Finsternis in meinem Zimmer, in meinem Herzen. Städter unterscheiden sich vom gewöhnlichen Volk. Sie sehnen immer neue Veränderungen, neue Erlebnisse herbei.

Ja, heute begegnete ich meiner Bekannten aus dem Badeort:

„Kennen Sie die große Neuigkeit? Mein Mann ist der Geliebte — seiner Frau geworden! Wir unternehmen heuer eine gemeinsame Auslandsreise. Im Ausland gibt es mehr Komfort . . ."

Später hörte ich, daß sich der junge Bankdirektor von seiner Frau scheiden läßt:

„Weißt Du", sagt mir ein Kamerad, „das sind eben Kulturmenschen. Sie haben einander satt und das geht eben jedes nach seiner Seite. Mein Gott! Als ob die Welt nicht Raum genug böte für ein „in Freundschaft getrenntes" Paar!"

Und die Opernsängerin singt neue Rollen. Das verlangt ja schließlich ihr Beruf. Man kann doch nicht alle Jahre die gleichen Stücke aufführen!

IX.

Am Abend spielte ich im Klub Domino.

Man plaudert von allerlei Dingen.

Ein Offizier lobt sein neues Motorrad.

„Demnächst fahre ich direkt nach Dubrovnik!"

„Am angenehmsten reist man als Kurier!" sagt der junge Diplomat. „Auf Staatskosten!"



Der Sieg des Deutschtums im Memelland. Die Eröffnung des Landtages durch den neuen Gouverneur Gylys (rechts). Wie unser Bild zeigt, nahmen die Abgeordneten die Eröffnungsrede des Gouverneurs stehend entgegen — ein bisher noch nie dagewesener Vorgang. Links oben: der neuernannte Präsident des memelländischen Direktoriums, Dr. Ottmar Schreiber. Unten: Landesdirektor Szigaud.



Hauseinsturz in London. Vor einigen Tagen stürzte im Zentrum von London ein Haus ein. Zum Glück sind Menschen nicht verunglückt.



Erdrutsch verursacht Eisenbahnunglück. Ein plötzlicher Erdrutsch, der sich in einer Schlucht vor dem Bahnhof Unzenberg im Unsrück ereignete, verursachte die Entgleisung eines Zuges. Sechs Passagiere wurden verletzt.



Vom Zukunfts-Krieg. Eine groteske Aufnahme, die kürzlich während einer der neuerdings sehr modern gewordenen Gasschutzübungen gemacht wurde. Einen absoluten Schutz vor Giftgasen gibt es bekanntlich nicht.



Der erste deutsche Schienenautobus ist auf der Strecke Soltau—Amelinghausen im Hannoverschen eingestellt worden. Das Fahrzeug hat das Aussehen eines gewöhnlichen Ueberlandautobus, unterscheidet sich aber von diesem durch das Eisenbahnuntergestell und durch die Motoren, die so angeordnet sind, daß je einer vorn und hinten sich am Wagen befindet. Der Omnibus hat 34 Sitz- und 15 Stehplätze und entwickelt eine Stundengeschwindigkeit von 45 Kilometer.

Die 100-Dollarnote

Roman von Edward Stilgebauer

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Welcher Graf?“

„Der Graf, der gestern im Grand Hotel angekommen ist, Horst von Recklingen!“

„Der mit Ihnen speiste und in der Oper Gast Ihrer Loge war?“

„Derselbe!“

„Nee, der spekuliert nicht!“

„Wissen Sie mit aller Bestimmtheit, daß der nicht spekuliert? Woher wissen Sie das?“

„Weil er nichts mehr zum Spekulieren hat!“

Wilkins, den diese bestimmte Auskunft über die Verhältnisse des Grafen ganz außerordentlich zu interessieren schien, ging gemessenen Schrittes nach dem Wandrahmen, stellte sein Queue beiseite und nahm dann wieder neben Feldberger auf dem Diwan Platz.

„Sie sind also über die Verhältnisse dieses Grafen des Näheren unterrichtet?“

„Und Sie interessieren sich nach dem soeben Gehörten und nach dem, was man gestern und heute zu sehen bekam, lebhaft für den Grafen?“

„Ja, Herr Feldberger, ich interessiere mich sehr lebhaft für den Grafen; ich möchte ihn mit mir nach Amerika nehmen, wenn er nicht spekuliert!“

Michael war starr vor Erstaunen.

„Sie wollen ihn mit nach Amerika nehmen? Wenn der sich nur mitnehmen läßt!“

„Ich werde ihm Vorschläge machen, die er nicht ausschlagen kann!“

Feldberger lächelte verschmitzt.

„Soweit ich unterrichtet bin, war der Graf schon auf dem Wege nach Amerika. Er scheint mir aber umgekehrt zu sein!“

„Woher wissen Sie das?“

„Nun, unter uns, Mister Wilkins, aber Sie versprechen mir hoch und heilig, daß das unter uns bleibt — —“

„Ich gebe Ihnen mein Wort, Herr Feldberger!“

„Ich kenne den Grafen von Berlin her!“

„Ihr Fräulein Tochter hat Violet gegenüber eine Andeutung gemacht, daß Sie den Grafen kennen, deshalb frage ich Sie! Und auch aus seinem Benehmen gestern beim Lunch schien mir hervorzugehen, daß Sie und Ihre Damen dem Grafen nicht unbekannt sind, er hat Sie doch auch gegrüßt? Sie geben mir also die Versicherung, daß er nicht spekuliert?“

„Die Versicherung kann ich Ihnen geben, Mister Wilkins, er hat nichts mehr zum Spekulieren!“

„Und doch scheint er über Mittel zu verfügen?“

„Wer verfügt in Monte nicht über Mittel? Man wird ihm gepumpt haben, vielleicht hat er gewonnen! Was weiß ich?“

„Das wäre weiter nicht schlimm, wenn er an der Bank gespielt hätte. Roulette und Trente et Quarante sind Kinderkrankheiten, die nach meinen Erfahrungen jeder durchmachen muß!“

„Finden Sie?“

„Ja, das finde ich!“

„Und darf ich fragen, in welcher Eigenschaft oder Stellung Sie den Grafen mit nach Milwaukee nehmen wollen?“

„Das weiß ich heute noch nicht!“

„Sollte da nicht — —“

Im Scherz drohend, erhob Feldberger den Finger.

„Sie haben ganz recht, Herr Feldberger, Violet ist dabei im Spiele. Das Kind schwärmt für den Grafen, der ihr auf dem Wege nach La Turbie durch einen Zufall einen außerordentlichen Dienst erwiesen hat.“

„Meine Tochter hat mir davon erzählt, Miß Violet ist dort oben von einem Menschen belästigt worden, und der Graf trat dazwischen.“

„Und was haben Sie für ein Urteil über den Grafen, da Sie ihn doch von Berlin her kennen? Glauben Sie nicht auch, daß er in Amerika ein tüchtiger Geschäftsmann werden könnte?“

„Bislang hat er nach dem, was ich in Erfahrung brachte, nur für die eine Seite der Geschäftsbücher Interesse bekundet!“

„Für welche?“

„Für die, auf der die Passiva stehen!“

Wilkins zog die Stirn in Falten.

„Sie spielen auf Schulden an, Herr Feldberger?“

„Allerdings!“

„Und meinen Sie, daß man ihn mit einer Million Dollar rehabilitieren kann?“

Feldberger fuhr entsetzt in die Höhe.

„Mit einer Million Dollar, Herr Wilkins?“

„Soviel würde ich es mich kosten lassen, wenn es Violets Wunsch sein sollte, und wenn mir der Graf sein Ehrenwort gäbe, keine Schulden mehr zu machen, nicht zu spekulieren und keine Karte mehr anzurühren!“

„Und auf dieses Ehrenwort des Grafen hin würden Sie einfach eine Million Dollar opfern?“

„Ich habe alle meine großen Geschäfte in Amerika auf Wort und Handschlag gemacht.“

„Und auch dies nennen Sie ein Geschäft?“

„Auch dies! Sie etwa nicht, Herr Feldberger?“

Michael lächelte.

„Ich halte es für ein Geschäft; aber ich nenne es nicht so — das ist bei uns nicht üblich.“

„Und doch ist es eines, sobald mir der Graf die nötigen Garantien gegeben hat. Meine Violet soll eine Partie machen; Geld habe ich genug. Er verfügt über eine Krone, für die ich eine Million zahlen werde! Das ist ein rechtliches und ehrliches Geschäft!“

„Ich bezweifle das durchaus nicht, Mister Wilkins; aber wir nennen das nun einmal nicht so!“

„Und wie nennen Sie es sonst?“

„Wir nennen das die Liebe auf den ersten Blick, je nachdem, oder auch eine Fügung Gottes, Mister Wilkins; das kommt ganz darauf an, ob wir aufgeklärten Kreisen angehören oder umgekehrt“, sagte Feldberger mit ironischem Lächeln.

„Das ist sehr gut ausgedrückt, Herr Feldberger“, meinte Wilkins. „Jedenfalls danke ich Ihnen für Ihre mir so wertvolle Auskunft!“

„Aber ich bitte Sie; das ist doch gern geschehen!“

„Sie beginnen mit der zweiten Partie.“

Michael schüttelte den Kopf. Dann nahm er das Queue wieder zur Hand.

Er hatte sich immer für einen der größten Rechner und kühlsten Verstandsmenschen gehalten; aber der da war ihm überlegen!

Vor lauter Erstaunen verfehlte er den ersten Ball.

„Nanu“, sagte Wilkins, „wenn Sie so weiter spielen, dann muß ich Ihnen vierzig vorgeben!“

Feldberger setzte das Queue vor sich nieder.

„Ihre Weltauffassung, Mister Wilkins, hat mich wirklich ein wenig aus dem Gleichgewicht gebracht. Aber je genauer ich mir das überlege, desto mehr muß ich mir sagen: sie ist die einzig richtige!“

„Was finden Sie an meiner Weltauffassung so erstaunlich, daß Sie dadurch aus dem Gleichgewicht gebracht werden und den ersten Ball, den Sie sonst immer tadellos gemacht haben, verfehlen?“

„An der Anschauung als solcher eigentlich gar nichts, Mister Wilkins, nur an der Offenheit, mit der Sie diese Ansicht einem doch mehr oder weniger Fremden gegenüber vortragen.“

„An der Offenheit?“

„Gewiß. Mister Wilkins; freilich der Mann, der den Weizenmarkt der Vereinigten Staaten beherrscht und jährlich — wieviel waren es doch nach der letzten Bilanz, Mister Wilkins?“

„Hundert Millionen, wie ich Ihnen schon einmal auf Ihre recht direkte Anfrage hin mitgeteilt habe, Herr Feldberger!“

„Und jährlich also hundert Millionen umsetzt, der kann schließlich offener sein als unsereiner —“

„Vielleicht haben Sie recht, vielleicht ist es in der Tat so!“

„Wie meinen Sie?“

„Wie Sie eben andeuteten! Daß die Macht die Brücke zur Offenheit wird, nachdem die Lüge die Brücke zur Macht gewesen ist“, sagte jetzt Wilkins. „Das ist auch eine gewisse Gerechtigkeit in der Weltordnung!“

* * *

Ueber die Terrasse des Grand Hotels flutete des Mittelmeers wundertätige Sonne.

„Ist es nicht, als ob wir heute das Spiel der Roulette symbolisierten?“ sagte Alice mit hellem Lachen, und ließ das Buch, in dem sie eine ganze Weile geblättert hatte, gelangweilt in den Schoß sinken.

Violet, die an ihrer Seite ganz vorn an der Balustrade auf einem Schaukelstuhl saß und wieder einmal mit der Korrektur einer ihrer landschaftlichen Skizzen beschäftigt war, sah von ihrer Zeichnung auf.

„Ich verstehe nicht recht, was Sie damit sagen wollen, Fräulein Feldberger?“

„Ich will damit sagen“, ergriff Alice das Wort, „das heißt eigentlich nicht ich, Professor Kurz hat vielmehr dieser Tage eine solche Bemerkung gemacht!“

Violet lachte, und sagte dann:

„Ach so, Professor Kurz, Ihr Freund, Ihr Verehrer, Fräulein Feldberger?“

Sinnend blickte Alice vor sich hin. Sie erwiderte kein Wort auf die Bezeichnung, die die kleine Amerikanerin soeben dem Professor gegeben hatte. Aber in ihren dunkelbraunen, großen Augen blitzte es einen Moment auf, und dann meinte sie:

„Es gibt ein deutsches Sprichwort, Miß Wilkins, an das ich Sie in diesem Moment erinnern könnte!“

„Und wie heißt dieses?“

„Es heißt: Wer im Glashause sitzt, der soll nicht mit Steinen werfen, Miß Wilkins!“

„So!“ machte die Amerikanerin gedehnt. „Ich sitze also in einem Glashause!“

„Ach, ich meinte nur, Miß Wilkins —“ Es lag nun ein etwas lauernd-fragender und dabei überlegen-sarkastischer, ja gereizter Ton in Alices Worten, der Violet unmöglich entgehen konnte, als sie fortfuhr:

„Ich meinte nur so! Wenn man Abenteuer auf der Straße nach La Turbie erlebt und dann mit einem soeben angekommenen Grafen speist und Auto fährt, mit ihm in die Oper geht und wieder mit ihm speist —“

Violet wich aus.

„Sie wollten doch von etwas ganz anderem reden, Fräulein Feldberger! Wenn ich mich richtig entsinne, dann sprachen Sie von Professor Kurz und davon, daß wir die Roulette symbolisierten. Das habe ich, offen gestanden, nicht kapiert!“

Alice lachte nervös und gezwungen.

„Richtig, Miß Wilkins. Professor Kurz sagte das neulich zu meiner Mutter. Sie mit Ihrem blonden und ich mit meinem schwarzen Haar kämen ihm immer wie die beiden Hauptfarben der Roulette, Rouge und Noir, vor!“

Violet lachte.

„Sehr witzig von dem Professor; nach der einen Unterredung, die ich neulich mit ihm hatte, kam er mir gar nicht so unterhaltsam vor!“

Alice seufzte.

Also auch die hatte das schon heraus, daß der Professor durchaus nicht so unterhaltsam war, und sie sollte —!

Da fragte Violet auf einmal:

„Und warum fällt Ihnen gerade heute das Symbol des Professors ein?“

„Ach, eigentlich ist es ja eine Dummheit, Miß Wilkins! Es tritt nur heute ganz besonders in die Erscheinung, weil wir beide das weiße Jackenkostüm tragen und Sie zufällig den roten Sonnenschirm nahmen, während ich mich für den schwarzen entschloß. Kommen Sie einmal her!“

Alice erhob sich, spannte ihren Schirm auf, und ging kokett auf der Terrasse auf und nieder. Violet folgte ihrem Beispiel.

Die jungen Damen standen jetzt dicht nebeneinander am Rande der Balustrade. Und wie sich die beiden aufgespannten Schirme im Glanz dieser Sonne in ihren Händen hin und her bewegten, wurde man in der Tat an die beiden Felder der Roulette erinnert, die drüben im Kasino die ausschlaggebende Rolle spielten.

Plötzlich meinte Alice:

„Kommen Sie, Miß Wilkins! Ich kann das nicht länger mit ansehen; es ist abscheulich!“

„Was ist abscheulich?“

„Das Taubenschießen da drunten am Meere. Immer gebe ich mir Mühe, nicht hinzublicken, und immer wieder, wenn der vermaledeite Schuß fällt, muß ich hinschauen. Dann sehe ich das arme Tierchen stürzen und fühle geradezu am eigenen Leib, wie der Hund sein zuckendes und blutendes Fleisch zerreißt. Es ist eine Gemeinheit, dieser Sport. Kommen Sie!“

Sie war von der Balustrade zurückgetreten und hatte sich entsetzt dem Eingang des Hotels zugewandt.

Violet folgte ihr.

„Es ist seltsam“, sagte sie leise, „dasselbe oder ganz etwas Aehnliches hat der Graf heute vormittag gesagt!“

„Was hat der Graf gesagt?“

Beinahe wie in Angst waren diese Worte von Alices Lippen gekommen.

Violet bemerkte das wohl. Aber sie ließ es sich nicht merken, daß ihr da ganz plötzlich ein Verständnis für das tiefere Interesse, das Alice dem Grafen entgegenzubringen schien, aufdämmerte, sondern antwortete einfach:

„Der Graf hat gesagt, daß er das Taubenschießen für einen grausamen Sport halte, Fräulein Feldberger. Wir sind heute vormittag zusammen mit dem Grafen, das heißt mein Vater und ich, im Schützenklub gewesen, und da sagte er das.“

„So, auch im Schützenklub sind Sie schon wieder zusammen gewesen?“

Verärgert hatte Alice diese Frage gestellt.

„Ja, im Schützenklub“, wiederholte Violet noch einmal. „Ist da etwas Besonderes dabei?“

„Ach nein, Miß Wilkins, da ist durchaus nichts Besonderes dabei, zumal der Graf ein ausgezeichneter und gefürchteter Pistolenschütze ist! Es wäre sogar erstaunlich, wenn er eine Gelegenheit versäumte, seine Schießkunst auf die Probe zu stellen.“

Alice und Violet standen nun im Schatten einer Palme.

Eine lange Pause entstand in ihrem Gespräch.

„Sie scheinen den Grafen sehr genau zu kennen, Fräulein Feldberger“, sagte da Violet. „Und Sie erzählten mir doch, daß sie ihn nur ein paarmal flüchtig in Berlin gesehen hätten?“

Alice war über diese direkte Frage so überrascht und empört, daß sie mit einem Male, aller ihrer Selbstbeherrschung beraubt, losplatzte:

„Und Sie scheinen sich nach kaum vierundzwanzigstündiger Bekanntschaft ja sehr lebhaft für den Grafen zu interessieren, Miß Wilkins; kein Wunder, für Ihren Lebensretter, wie Sie ja allen Gästen des Grand Hotels erzählt haben!“

Und nun sagte Violet plötzlich ihr instinktives weibliches Gefühl, daß sie am Ende in Alice eine nicht ungefährliche Rivalin anzusprechen habe. In seltsamer Bestimmtheit, fast mit schneidender Kühle kam daher ihre Erwiderung:

„Allerdings, Fräulein Feldberger, der Graf interessiert mich; er gefällt mir sogar ausgezeichnet gut! Haben Sie am Ende etwas dagegen einzuwenden?“

Alice verstummte. Für so schlau hatte sie sich gehalten, und nun war es doch geschehen: nun hatte ihr die Kleine in die Karten geschaut. Es dauerte eine ganze Weile, bis sie wieder die nötige Herrschaft über ihre Nerven und die nagende Eifersucht, die sich in ihrem Innern meldete, gefunden hatte, und erwiderte:

„Was sollte ich dagegen einzuwenden haben, Miß Wilkins, wenn Sie sich für den Grafen interessieren? Es fällt mir nur auf, wie skrupellos Sie das zum Ausdruck bringen. Für unsere Begriffe ist das nicht weiblich, nicht ladylike, vor anderen solche Gefühle geflissentlich zur Schau zu tragen!“

„Dann ist das amerikanisch“, sagte Violet kurz.

„Mag sein, Miß Wilkins!“

„Ja, mag sein! Sie entschuldigen mich, Fräulein Feldberger. Ich glaube, daß mein Vater jetzt mit seiner Billardpartie zu Ende ist. Ich werde einmal nachsehen! Wir wollen heute nachmittag nach Nizza!“

„Bitte, bitte, Miß Wilkins. Lassen Sie sich durch mich durchaus nicht abhalten. Auch ich habe mit meiner Mutter eine Anprobe bei der Putzmacherin verabredet!“

Mit einem fast feindlichen Blick maßen sich die beiden Damen von oben bis unten.

„Die Gans mit ihren Millionen“, dachte Alice im stillen.

„Als ob der Graf eine Feldberger nähme“, sagte sich Violet.

Dann aber reichten sie sich trotzdem die Hand.

„Auf Wiedersehen!“ flötete Alice.

„Auf Wiedersehen!“ wiederholte Violet.

Fortsetzung folgt.

Tagesneuigkeiten.

Vorbereitung des Textilarbeiterstreiks.

In Ausführung des Beschlusses der Textilarbeiterverbände, den Abschluß eines Lohn- und Arbeitsabkommens in der gesamten Textilindustrie Polens durch das Mittel des allgemeinen Streiks in der Textilindustrie zu erzwingen, haben die Verbände bereits an alle ihre Abteilungen im Lodzer Bezirk Schreiben gesandt, die Instruktionen in Sachen des Streiks enthalten. Wie wir erfahren konnten, werden in allen Textilstädten die Vorbereitungen für den Streik mit aller Energie geführt. Der Tag des Streiks Streik mit aller Energie geführt. Der Tag des Streikbeginns wird auf Grund der eingelaufenen Meldungen von einer Delegiertenversammlung beschlossen werden.

Die Lodzer Delegiertenversammlung, die gemeinsam von den Textilarbeiterverbänden organisiert wird, findet am Mittwoch, dem 15. Juni, um 6.30 Uhr abends im Saale des Meisterverbandes in der Zieromskiego 74 statt.

Die Kopfarbeiter protestieren gegen die Gehaltskürzungen.

Die Union der Kopfarbeiterverbände hat im Zusammenhang mit der Gehaltskürzung vom 1. Juni an den Ministerrat ein Schreiben gerichtet, in dem gegen die Herabsetzung der Gehälter Protest erhoben wird. Da die Kopfarbeiter vor eine vollendete Tatsache gestellt wurden, stellen sie fest, daß die arbeitende Klasse bei einem für sie so wichtigen Beschluß vollkommen ignoriert worden sei. (p)

Das allgemeine Parteigartenfest am 10. Juli in Konstantynow.

Auf Grund eines Beschlusses des VIII. Bezirksparteitages findet das traditionelle Parteifest in diesem Jahre in Konstantynow statt. In der gestrigen Bezirksvorstandssitzung wurde beschlossen, das Fest am 10. Juli im Garten der Gebrüder Janot am Platz Wolnosci abzuhalten. Die Organisierung des Festes hat die Ortsgruppe Konstantynow übernommen. Die Parteimitglieder wie auch die Freunde und Sympathiker unserer Bewegung werden gebeten, sich diesen Tag schon heute für das allgemeine Parteigartenfest frei zu halten.

Die Aushebung des Jahrganges 1911.

Morgen, Montag, haben sich folgende militärpflichtigen jungen Männer den militärischen Aushebungskommissionen zu stellen:

Vor der Aushebungskommission 1 in der Narutowicza 75 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1911, die im Bereiche des 8. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben E, I(i), J(j), L, T, Z beginnen.

Vor der Aushebungskommission 2 in der Ogrodowa 34 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1911, die im Bereiche des 13. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, C, D, E, F, H, Ch, I(i), J(j), K, O beginnen.

Vor der Aushebungskommission 3 in der Kosciuszko-Allee 21, alle im Bereiche des 1., 6. und 14. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrgangs 1909, Kat. B.

Vor der Aushebungskommission für den Lodzer Kreis, Narutowicza 56, die in Tuszyn wohnenden Rekruten.

Die militärpflichtigen Männer haben sich den Aushebungskommissionen um 8 Uhr in nüchternem und sauberem Zustande zu stellen und die erforderlichen Dokumente mitzubringen. (a)

Für Einmeldungen dürfen keine Gebühren erhoben werden.

Seit Jahren ist es in Lodz üblich, daß Hausbesitzer und -verwalter für die Ein- oder Ausmeldung von Mietern Gebühren erheben. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Erhebung irgendwelcher Meldegebühren streng verboten ist. Besitzer oder Verwalter von Häusern dürfen lediglich je 5 Groschen für die in diesem Falle erforderlichen Meldeformulare verlangen. (ag)

Im Deutschen Mädchengymnasium

wurden gestern die Reifeprüfungen beendet. Folgende Schülerinnen erhielten das Reifezeugnis zugesprochen: Busse Margarete, Dalmann Elise, Goldammer Marie Anne Charlotte, Hermel Gisela, Jahnke Gerda, Krüger Edith Irma, Lange Ingeborg Emma, Lindner Johanna Hedwig, Martz Christa Hedwig, Matys Gertrud Hulda, Meldner Sophie, Scheel Johanna.

Urlaube in der Staatsanwaltschaft.

Am 15. Juni gehen die Staatsanwälte St. Mandecki und J. Chawlowski in Urlaub. (a)

Ohrringdiebin festgenommen.

In letzter Zeit kam es oft vor, daß Kindern auf der Straße die Ringe aus den Ohren genommen wurden. Dies war dieser Tage in der Nawrotstraße der Fall, wo die im Hause 34 wohnhafte Frau Grodzicka plötzlich ihre 5jährige Tochter Janina um Hilfe rufen hörte. Erschreckt eilte die Frau hinaus und bemerkte, daß eine weibliche Person ihrem Töchterchen die Ringe aus den Ohren nehmen wollte. Mit Hilfe von Passanten nahm sie die Diebin fest und übergab sie der Polizei. Es ist dies Marjanna Stefaniak. (a)

Taschendiebe in der Straßenbahn.

In einem Zuge der Straßenbahnlinie Nr. 1 schnitten Diebe dem Andrzejastraße 4 wohnhaften Isydor Kirsztein die Brieftasche heraus, in der sich eine größere Summe Geldes, verschiedene Dokumente und Wechsel befanden. — In derselben Weise wurde auch der Tramwajowastraße 13 wohnhafte Klemens Drewniak bestohlen. Als er mit einer Straßenbahn durch die Petrikauerstraße fuhr, wurde ihm die Brieftasche entwendet, in der sich 500 Zloty in bar und Wechsel befanden. In beiden Fällen konnten die Diebe entkommen. (a)

Was ein Häkchen werden will . . .

Auf dem Grundstück Limanowskistraße 42 hält sich zur Zeit eine Zigeunerbande auf, unter denen sich auch ein Verwandter des „Königs", Gola Kwiek, befindet. Vorgestern, als sich die 13jährige Tochter Kwieks, Luba, allein in dem Zelte befand, stahl sie zwei goldene 20-Dollarmünzen und suchte damit das Weite. Der Bestohlene hat von dem Diebstahl der Polizei Mitteilung gemacht und um Ausfindigmachung seiner Tochter ersucht. (a)

Hauswirtin und Mieter.

Im Korridor des Hauses Zgierska 52 kam es zwischen der Hausbesitzerin Golda Libicka und dem Mieter St. Jozwiak zu einem handgreiflichen Streit. J. verprügelte den 11jährigen Icek Libicki, der seiner Mutter zu Hilfe eilte und auf ihn mit Fäusten einzuschlagen begann. Die Libicka warf er zu Boden, daß sie das Bewußtsein verlor. Zu den Mißhandelten wurde ein Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen, der ihnen Hilfe erwies, während Jozwiak von der Polizei zur Verantwortung gezogen wurde. (a)

Gütlicher Fürsorge empfohlen.

Gestern wurde im Torwege des Hauses Cegielnianastraße 55 in einem Bündel ein Kind männlichen Geschlechts gefunden, bei dem sich ein Zettel mit der Aufschrift „Gütiger Fürsorge empfohlen!" befand. Das Kind wurde dem Findlingsheim überwiesen. (a)

Heute Blumentag
für das Haus der Barmherzigkeit

Vom großen Volksfest in Pfaffendorf.

Für heute nachmittag hat der Deutsche Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt" alle Werktätigen mit ihren Angehörigen zu einem großen Gartenfest nach dem Braunschen Garten in Pfaffendorf eingeladen. Dieser Garten, der ein Stück Deutschtum in sich birgt, wird alle Kommenden unter seinen schattenspendenden Bäumen aufnehmen. Neben den Zerstreuungen, wie Sternschießen, Scheibenschießen, Glücksrad und Tanz im Saale werden auch die Chöre des veranstaltenden Vereins mit einer Reihe von Liedern auftreten. Auch für die lieben kleinen Gäste ist ein Kinderumzug mit Fähnchen und Lampions vorgesehen. Für eine flotte Musik wird Kapellmeister Chojnacki sorgen. Die Wirtschaft dagegen für gute Speisen, Getränke und Erfrischungen. Auch der Eintrittspreis ist den heutigen Verhältnissen angepaßt und beträgt für die Erwachsenen 1 Zloty. Mitgebrachte Kinder haben freien Eintritt.

Alles in allem ein Fest wie es sich unsere Lodzer gern wünschen. Daher sei heute für jedermann die Parole: Auf zum Gartenfest des „Fortschritt"-Vereins nach Pfaffendorf!

* * *

Bei trübem Wetter findet das Fest in den Sälen statt. Bei regnerischem Wetter dagegen am darauffolgenden Sonntag.

Deutsches Arbeiterorganisationsjubiläum in Lodz.

Unter den vielen Organisationen und Vereinen, die nach der Erlassung des neuen russischen Vereinsgesetzes im J. 1907 entstanden sind, befand sich auch die „Gewerkschaft evangelischer Textilarbeiter", die bis auf den heutigen Tag allgemein unter dem Namen „Christliche Gewerkschaft" bekannt ist. Diese Organisation, die mit der Geschichte des Deutschtums in unserer Stadt ziemlich verknüpft ist, ist bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben und feiert heute das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Deutsche Arbeiter waren es, die diese Organisation schufen und dieselbe die ganzen Jahre hindurch aufrecht erhielten.

Obzwar wir immer den Stadpunkt vertraten, daß der deutschen Arbeiterschaft Polens mehr gedient wäre, wenn alle einer, und zwar der größten Organisation angehören würden, so halten wir es dennoch für unsere Pflicht, von dem Jubiläum der „Gewerkschaft" Notiz zu nehmen.

Die ersten Besprechungen über die Gründung einer „Gewerkschaft" wurden Anfang 1907 im kleinen Missionssaal abgehalten. Die Sitzungen mußte bei Nacht ganz im geheimen abgehalten werden, da die Zeiten damals sehr unruhig waren und man leicht unter den Verdacht der Geheimbündelei kommen konnte. Bald darauf wurden die Statuten ausgearbeitet, die dem Petrikauer Gouverneur von Essen zugesandt wurden. Die Statuten waren von Friedrich Bäumler und Reinhold Frickert unterzeichnet. Um die Bestätigung der Statuten bemühten sich stark die Pastoren Dietrich, Serini und Gundlach. Nach den damaligen Verhältnissen zu urteilen, hätte man eine Bestätigung der Statuten für unmöglich halten können. Doch schon am 12. April desselben Jahres kamen die Statuten vom Petrikauer Gouverneur bestätigt zurück. Diese rasche Bestätigung ist wohl darauf zurückzuführen, daß die russischen Behörden in der Christlichen Gewerkschaft ein willkommenes Gegenstück gegen die illegal arbeitenden sozialistischen Arbeiterorganisationen sah.

Am 21. Mai 1907 konnte im Requisitenhause der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr, Mikolajewska 54, die erste öffentliche Generalversammlung stattfinden, an der über 600 deutsche Männer und Frauen aus Lodz, Zgierz, Tomaschow und Konstantynow teilnahmen. Auf dieser Generalversammlung wurde die erste Hauptverwaltung, bestehend aus folgenden Herren, gewählt: A. Koritzki, W. Herzke, K. Horn, O. Schlösser, R. Hellmann, A. Quiram, G. Gloger, J. Höhne. Revisionskommission: H. Fiedler, Busse, Kurtz, Schesch, Schmidt, Lubnau. Diese Männer waren berufen, die gesteckten Ziele der Gewerkschaft zu verfolgen.

Bald nach der Gründung hat es sich erwiesen, daß es der Organisation an einer entsprechenden Leitung fehlt. Es wurden daher vier Mitglieder der Gewerkschaft nach Deutschland zur gewerkschaftlichen Ausbildung gesandt. Als diese aber zurückgekehrt waren, erwies es sich, daß sie ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren. Es wurde daher der damalige Vorsitzende der Ortsgruppe Berlin vom Christlichen Hilfs- und Transportarbeiterverband, Hugo Neumann, engagiert, welcher am 1. November 1907 den Posten in Lodz übernahm.

Es entstanden Ortsgruppen der Gewerkschaft in Lodz, Zgierz, Tomaschow, Konstantynow, Alexandrow, Pabianice, Zyrardow, Zdunska-Wola, Zubardz und Radogoszcz. Zwei weitere Ortsgruppen, und zwar Kalisch und Ozorkow, kamen nicht über die Gründung hinaus. Aber auch die gegründeten Ortsgruppen erwiesen sich nicht stark genug, um sich zu erhalten und gingen nacheinander ein. Nur in Pabianice hat sich die Ortsgruppe erhalten, die in Kürze ihr 25jähriges Bestehen feiern kann.

Am 17. Februar 1908 wurde beschlossen, eine Verbandszeitung herauszugeben. Am 4. Juli desselben Jahres erschien die erste, am 18 Juli die zweite Nummer, die sofort von der Behörde konfisziert und nach langem hin und her Hadern vom zeitweiligen Generalgouverneur Kaznakow wieder freigegeben wurde.

Unter Leitung des Sekretärs Neumann entwickelte sich die Gewerkschaft anfänglich gut, die Mitgliederzahl wuchs. Bald jedoch trat ein Rückschlag ein, da Meinungsverschiedenheiten religiöser Natur entstanden und die Mitgliederzahl ging wieder stark zurück.

In der Nacht des 8. und 9. Septembers 1909 wurde der Sekretär Herr Hugo Neumann mit dem Vertrauensmann Leopold Meske auf ungerechte Weise verhaftet. Nach 18tägiger Haft wurden beide aus der Haft wieder entlassen. Neumann wurde aber für immer aus Polen ausgewiesen. Infolge der Ausweisung des Sekretärs blieb die Gewerkschaft wiederum ohne Leiter. Es wurde Oskar Wudel nach dem Auslande zur Ausbildung gesandt, aber leider, auch seine Leistungen entsprachen nicht den Erwartungen.

Am 14. April 1909 wurde eine neue Hauptverwaltung, an deren Spitze Herr Karl Koch trat, gewählt. Es wurden Kranken-, Arbeitslosen-, Wöchnerinnen- und Unterstützungen in Sterbefällen eingeführt. Kurze Zeit darauf wurden auch Unterstützungen bei Aussperrungen eingeführt.

Als im Jahre 1914 der Krieg ausbrach, wurde auch die Gewerkschaft stark in Mitleidenschaft gezogen. In der Kriegszeit hat sich das Mitglied Theodor Spitzenpfeil um die Organisation sehr verdient gemacht.

Vom Jahre 1919 bis August 1921 wurde nach den alten Satzungen gearbeitet. Am 8. August 1921 wurden neue Satzungen ausgearbeitet und der polnischen Behörde zur Bestätigung vorgelegt, welche dieselben mit der Benennung „Berufsverband der christlichen Textilindustrie-Arbeiter der Polnischen Republik Gewerkschaft" bestätigte. Im Jahre 1924 wurde eine Verbandsfahne angeschafft. Die Fahnenweihe fand am 19. Oktober 1924 statt.

Im August 1926 wurde auf einer außerordentlichen Generalversammlung die Kasse zur gegenseitigen Unterstützung (Sterbekasse) gegründet. Die Sterbekasse bildet heute den Grundstock der „Gewerkschaft".

Im Mai vergangenen Jahres wurde das jetzige Lokal bezogen und der daranliegende Garten gemietet. Dadurch ist den Mitgliedern und ihren Angehörigen im Sommer eine recht angenehme Stätte erschlossen worden.

Am 22. November 1931 wurde eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, auf welcher für Treue und 25jährige Zugehörigkeit Herr Karl Koch zum Ehrenpräses und die Mitglieder T. Spitzenpfeil, R. Dickow, J. Horn, A. Kronberger, R. Schwalm, G. Krüger, E. Schultz, F. Zerbe, A. Fischer, A. Wedlich, R. Konczak, L. Dajek und Emil Hemmerling zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. Im Monat Dezember 1931 wurde eine Gesangsektion gegründet, welche gute Fortschritte zu verzeichnen hat.

Der gegenwärtigen Verwaltung gehören an: W. Behrendt, G. Pinkowski, J. Schultz, J. Berg, K. Lippelt, J. Wihan, L. Schultz, H. Bluschke, G. Heit. Zur Revisionskommission gehören: J. Zinser, R. Dickow, R. Frenzel, A. Dajek und M. Heita.

Achtung, falsches Geld!

Die Fälschungen, 5-Zlotystücke, die wieder im Umlauf sind, sind ziemlich gut versilbert, der einzige Mangel besteht in der Aufschrift am Rande, wo besonders die Worte „Suprema" und „lex" zu tief ausgeprägt sind, während die anderen Buchstaben schwächer sichtbar sind. (a)

Ein Junge stürzt aus dem Fenster.

Im Hause Wspolna 14 lehnte sich gestern der 9jährige Jan Nadmuszewski aus einem Fenster der im ersten Stock gelegenen Wohnung seiner Eltern, verlor das Gleichgewicht und stürzte auf den Hof hinab. Der Knabe trug dabei Verletzungen des Kopfes und einen Bruch des rechten Armes davon. Von einem Arzt der Krankenkasse wurde ihm ein Verband angelegt, worauf er im Anne-Marien-Krankenhause untergebracht wurde. (a)

Herzschlag.

In einem gestern vom Lodzer Fabrikbahnhof abgehenden Personenzuge erlitt plötzlich der 53jährige Stanislaw Kolassa aus Koluszki einen Schwächeanfall und verstarb gleich darauf, ohne noch einmal zum Bewußtsein gekommen zu sein. Ein Arzt stellte fest, daß Kolassa einem Herzschlage erlegen war. Die Leiche wurde mit dem Zuge nach Koluszki gebracht und der Familie übergeben. — In der Wohnung ihres Arbeitgebers Jakob Meißner, Kilinskistraße 243, erlitt gestern plötzlich die 20jährige Helene Schulz einen Ohnmachtsanfall und fiel bewußtlos zur Erde. Es wurde sofort ein Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der jedoch nur noch den Tod des Mädchens feststellen konnte. Die Ursache ist auch hier Herzschlag. Die Leiche wurde am Orte belassen. (a)

Lebensmüde.

Im Hause Pabianickastraße 55 verübte gestern die dort wohnhafte 31jährige Stanislawa Jurkiewicz einen Selbstmordversuch, indem sie eine größere Dosis Jod trank. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erwies der Lebensmüden die erste Hilfe und überführte sie in geschwächtem Zustande nach dem Krankenhause. Die Ursache der Verzweiflungstat ist auf ein Zerwürfnis der Jurkiewicz mit ihrem Mann zurückzuführen. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 10; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska, 225; Z. Gorczynski, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Ein Kind von einem Bullen zertrampelt.

Die 12jährige Elvira Vogel, in Lodz, Mlynarska 19, wohnhaft, war zu ihrem Großvater nach Cholowice, Kreis Wielun, gefahren. Als sich das Kind gestern auf dem Felde befand, auf dem ein Bulle weidete, reizte es wider Willen das Tier durch ein rotes Kopftuch. Der Bulle sprang auf die Kleine zu, nahm sie auf die Hörner und warf sie zu Boden. Dann stampfte er auf dem Kinde herum. Ehe die hinzueilenden Bauern das rasende Tier von seinem Opfer forttreiben konnten, hatte es das Kind zu Tode getreten. (p)

Singwoche in Lodz.

Durch unsere Zeit geht ein Ringen nach Vertiefung. Wir suchen Quellen, aus denen wir Kraft und Mut zu neuer Lebensgestaltung schöpfen könnten. Wahr und ehrlich zu sein, ist unser Bestreben. Auch unser Gesang soll Ausdruck wirklichen Gefühls sein. Was uns zutiefst erschüttert in Freude und Leid soll im Liede hinausklingen. Dem gemeinschaftlich gesungenen Wort — die innere Verbundenheit entsprechen. Nicht leerer klingender Schall, Form ohne Geist und lebendigen Gehalt, sei Gesang, sondern Kraft, die aus den Tiefen unseres Menschentums bricht und lebende und einende Wirkung ausstrahlt. Uns diese große Bedeutung des Gesangs erkennen zu lassen, ist der Zweck der Singwochen, wie sie in den letzten Jahren in den verschiedensten Orten immer häufiger stattfanden. Volksgenossen, die das Bedürfnis nach seelischem Ausbau in sich trugen, fanden sich aus allen Kreisen und Berufen zusammen, um in gemeinsam gesungenen Liede Lebenswerte zu erkennen und sich ihrer inneren Verbundenheit bewußt zu werden. Ohne äußere Künstelei versuchten sie durch herzliche Anteilnahme den Gehalt des Gesungenen zu erfassen und seine Kraft auf sich wirken zu lassen. Es konnte dabei nicht gleichgültig sein, was gesungen wurde. Man vermied alles Oberflächliche und Rührselige, alles Schwülstige und Unwahre und suchte den klaren einfachen Ton, in dem tiefe religiöse und volkliche Empfinden vergangener Jahrhunderte seinen Ausdruck gefunden hatte. Wohl so ziemlich in allen Zentren deutschen kulturellen Lebens in Polen haben solche Singwochen schon stattgefunden. Nur Lodz stand der neuen Bewegung bisher teilnahmslos gegenüber. Es soll aber auch hier anders werden. Der Lodzer Deutsche Schul- und Bildungsverein beabsichtet, ihr eine Pflegestätte zu bereiten und veranstaltet zur Einführung in der Zeit vom 11. bis 18. September eine Abendsingwoche. Eine zahlreiche Beteiligung aller deutschen Jugendkreise von Lodz und Umgegend ist im Interesse der Sache sehr erwünscht. Die Kosten für die ganze Woche betragen nur 2 Zloty pro Person. Als Singezeit sind die Stunden von 7 bzw. 8 bis 10 Uhr abends in Aussicht genommen. Anmeldungen werden bis zum 25. Juni in der Bücherei des Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, im Hofe, letzter Eingang rechts, zwischen 4 und 8 Uhr nachmittags entgegengenommen.

Heute Blumentag
für das Haus der Barmherzigkeit

Aus dem Gerichtssaal.

6 Jahre Gefängnis für 4 Einbrecher.

In der Nacht zum 17. September 1931 wurde in die Spirituosenhandlung von Roman Fischer in Ozorkow eingebrochen und verschiedene Artikel und Getränke im Werte von 500 Zloty geraubt. In der Nacht zum 20. Dezember v. Js. wurde bei dem Schneider Abram Leizerowicz ein Einbruch verübt und einige Anzüge von über 6000 Zloty entwendet. Am 1. Februar 1932 bemerkte eine Polizeistreife in der Marysinska-Straße in Lodz vier Individuen, die sich an einer Ladentür zu schaffen machten. Beim Anblick der Polizei ergriff diese die Flucht. Die Einbruchswerkzeuge ließen sie zurück. Die aufgenommene Verfolgung führte zu nichts, auf den Werkzeugen aber wurden Fingerabdrücke festgestellt, woraus hervorging, daß mit denselben die der Polizei bekannten Einbrecher Pytowski, Andrzejczak, Majchrzak und Lisiak gearbeitet hatten. In den Wohnungen der genannten Personen wurden verschiedene von den erwähnten Diebstählen herrührende Gegenstände gefunden. Andrzejczak und Lisiak wurden sofort in Gewahrsam genommen, Pytowski und Majchrzak dagegen flüchteten und konnten erst nach einigen Tagen verhaftet werden. — Gestern hatten sich alle vier vor dem Lodzer Stadtgericht zu verantworten, von dem der 22jährige Pytowski und der 26jährige St. Majchrzak zu je zwei Jahren Gefängnis, Andrzejczak und Lisiak zu je 1 Jahr Gefängnis erhielten. (a)

Bettelnde Diebinnen oder stehlende Bettlerinnen?

Am 12. Mai d. Js. kamen die Malewska vel Staszewska und Anna Lokietek in das Haus Zamenhofa 14, klopften an die Tür der K. Olejniczak, die gerade Besorgungen machte, und als ihnen nicht geöffnet wurde, gingen sie in die Wohnung und eigneten sich verschiedene Sachen an. In diesem Moment kam die Wohnungsinhaberin zurück und nahm die Lokietek fest, während es der Malewska gelang zu entkommen. Aus Furcht vor Strafe verriet die Lokietek den Namen ihrer „Kollegin". Gestern befaßte sich das Stadtgericht mit dem Fall und verurteilte die Sala Malewska zu 8 Monaten, die Lokietek zu 6 Monaten Gefängnis. (a)

Sport.

Heute internationale Radrennen im „Helenenhof".

Abschiedsstart der ausländischen Fahrer. 25jähriges Jubiläum des Schrittmachers Wittig. Revanchekampf Piano—Jürgens. „Omnium" der Sprinter.

Heute findet im „Helenenhof" das vierte diesjährige internationale Radrennen hinter Schrittmachern statt, welches in Anbetracht des Abschieds der Ausländer bereits das größte Interesse hervorgerufen hat. Die Fahrer Piano, Jürgens, Carpus und Huhn sowie der Lodzer Klatt werden heute in 4 Dauerrennen ihr Bestes zeigen. Besonders interessant dürfte der Revanchekampf Piano—Jürgens ausfallen, da letzterer, der infolge eines Unfalles vor 8 Tagen den Sieg an Piano abgeben mußte, heute wohl alle Kräfte aufbieten wird, um seine Uebermacht über Piano zu beweisen.

Bemerkt sei noch, daß heute der Schrittmacher Wittig ein seltenes Jubiläum feiert, u. zw. sind es genau 25 Jahre vom Tage, an dem er zum ersten Male auf der Rennbahn im „Helenenhof" startete. Am 12. Juni 1907 führte Wittig den weltbekannten Dauerfahrer Hamnann. Während dieser 25 Jahre hat Wittig in Lodz unzählige Rennen bestritten und immer die berühmtesten Rennfahrer hinter großen Motoren geführt.

Die Fliegerrennen werden bestimmt auch interessant ausfallen. Die Fahrer haben bei dem letzten Training außerordentlich günstige Resultate erzielt und befinden sich in bester Form.

Das Programm des Tages ist abwechslungsreich und dürfte alle Besucher der Rennen zufriedenstellen.

Davis-Pokalspiel Deutschland — Irland 2:1.

Beim Davis-Pokalspiel Deutschland — Irland auf dem Rot-Weiß-Platz im Grunewald bei Berlin siegte im Doppel am Sonnabend Prenn und von Cramm gegen Rogers und Mc. Guiret 6:4, 6:3, 3:6, 8:6. Das Spiel steht jetzt 2:1 für Deutschland.

Aus dem Reiche.

Schwerer Straßenbahnunfall in Bismarckhütte.

Am Donnerstag nachmittag ereignete sich an einer Straßenbahnhaltestelle in Bismarckhütte ein schwerer Zusammenstoß. Aus bisher unermittelter Ursache fuhr eine von Swientochlowitz kommened Bahn auf die aus Königshütte ankommende und dort haltende mit voller Wucht auf. Der Anhänger des Königshütter Zuges wurde auf den Motorwagen heraufgeschoben und stark beschädigt. Die meisten Insassen erlitten mehr oder weniger erhebliche Verletzungen. Die Schiebetüren mußten aufgebrochen werden, um freien Ausgang zu schaffen. Einem Fahrgast wurde durch Glassplitter ein Auge ausgestochen. Der Anprall war so heftig, daß mehrere Insassen zu Boden geschleudert wurden. Beide Wagen waren voll besetzt. Glücklicherweise waren die Folgen trotz des schweren Anpralls verhältnismäßig egringfügig. Es waren zehn bis zwölf Verletzte zu verzeichnen, denen die Samariterkolonne im Bahnhof Bismarckhütte die erste Hilfe leistete. Die vollkommen zertrümmerten Straßenbahnwagen wurden bald abgeschleppt, so daß der Verkehr keine allzu große Unterbrechung erfuhr.

Auch auf dem Lande verhungern Menschen!

In dem im Kalischer Kreise gelegenen Dorfe Kamien starb unter rätselhaften Umständen der 45jährige Dorfbewohner Ignacy Gorzelanczyk. Die Sektion der Leiche ergab, daß der Tod infolge Unterernährung eingetreten war. (ag)

Ruda-Pabianicka. Sprechstunden des Schöffen Schmidt. Der Schöffe der Wirtschaftsabteilung des Magistrats in Ruda-Pabianicka Adam Schmidt von der DSAP. empfängt in städtischen Angelegenheiten an jedem Dienstag von 4 bis 5 Uhr abends in seinem Büro im Magistrat und an jedem Donnerstag von 6 bis 7 Uhr abends im Lokale der Partei, Gurna 43.

Wielun. Verhaftung zweier Schmuggler. Vorgestern Nacht bemerkte eine Streife der Grenzwache zwei Männer, die große Pakete trugen. Als die Grenzwächter die Unbekannten aufforderten, stehen zu bleiben, begannen diese zu fliehen und warfen die Pakete auf einen Wagen. Den Wächtern gelang es jedoch, den Wagen zu erreichen und die beiden Männer festzunehmen, die sich als die bekannten Schmuggler Nikodemus Latowski aus Rabcza und Feliks Korewa aus Kalisch erwiesen. In den Paketen befand sich eine größere Menge Vanille, Muskatnüsse und Sacharin. Die geschmuggelten Waren, im Werte von über 5000 Zloty, wurden beschlagnahmt, die Schmuggler ins Gefängnis gebracht. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Traditionelles Gartenfest der Volksschule Nr. 96. Sonntag, den 12. d. M. veranstaltet das Elternkomitee der Volksschule Nr. 96, Petrikauer 251, ein Gartenfest im Park „Sielanka". Vorgesehen sind Pfandlotterie, Kahnfahrt, Scheibeschießen, Volkstänze und andere Ueberraschungen. Gönner und Absolventen der früher genannten „Keppeschen Schule" werden hierzu herzlichst eingeladen. Für ein reichhaltiges Büfett ist gesorgt worden.

Kinderausflug. Vom Kindergottesdienst der St. Trinitatisgemeinde wird heute für die Kinder und deren Angehörige bei schönem Wetter ein Ausflug ins Freie unternommen. Die Kinder versammeln sich auf dem Kirchplatz um 9 Uhr früh. Von hier aus marschieren sie in geschlossenem Zuge in den Zollerschen Garten „Milanowek", Ende der Brzezinska-Straße. Dortselbst verbleiben die Kinder unter der Leitung der Helefrinnen und Helfer den ganzen Tag. Zu diesem Ausflug werden alle Kinder sowie deren Angehörige freundlichst eingeladen.

Familienfest im Evangelischen Waisenhaus. Am kommenden Sonntag, dem 19. Juni, findet im Waisenhaus, Polnocna 40, ein Familienfest statt, zu welchem die ehemaligen Zöglinge der Anstalt sowie die Freunde und Gönner des Waisenhauses höflichst eingeladen werden. Der Frauenbund der St. Johannisgemeinde hat in freundlicher Weise die Bewirtung der Gäste übernommen.

In Sachen der Grabplätze auf dem alten evangelischen Friedhofe. Das Kirchenkollegium der St. Trinitatisgemeinde gibt bekannt: Die Parzellen H, K, N und Z auf dem alten evangelischen Friedhof der St. Trinitatisgemeinde werden vom 15. August d. Js. zur Wiederbenutzung freigegeben. Die noch vorhandenen Grabeinfassungen und Denkmäler auf diesen Parzellen können von den rechtmäßigen Eigentümern spätestens bis zu diesem Termin abgeholt werden. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt. Nähere Auskunft erteilt die Friedhofskanzlei täglich von 2 bis 6 Uhr nachmittags.

Am Scheinwerfer.

Eine äußerst unangenehme Angelegenheit!

Das ethnographische Institut der Pariser Universität sandte nach Graudenz einen Brief mit Prospekten in französischer, italienischer und . . . deutscher Sprache, der nachstehend adressiert ist:

Altertums- und Museumsgesellschaft
in Graudenz.
Allemagne.

Dazu schreibt die „Gazeta Warszawska": „Es ist eine äußerst unangenehme Angelegenheit, daß die wichtigste wissenschaftliche Institution eines mit Polen befreundeten Staates Fehler macht, die nicht ihrer Würde entsprechen. Man kann doch von der Pariser Universität Kenntnis der politischen Geographie verlangen. In Polen würde sogar ein Mittelschulschüler nicht wie folgt adressieren: Metz, Allemagne."

Ja, Ihr Kollegen vom nationaldemokratischen Blatt, man hat sich bisher noch immer nicht in den Entscheidungen des Versailler Friedensvertrages, die Bestehendes auf dem Wege des Diktats geändert haben, zurechtgefunden. Am wenigsten die Franzosen, die Engländer und die Amerikaner.

e.—

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Vom Blütenfest.

Das am 26. Mai stattgefundene Blütenfest ist insofern wenig glücklich verlaufen, als der Tag verregnet war. Nur dank der Opferwilligkeit der teilnehmenden Vereine und der Besucher des Gartens führte die Veranstaltung zu keinem Verlust, vielmehr konnte noch ein Reingewinn zurückbleiben. Die Gesamteinnahmen betrugen 1853,23 Zl., die Gesamtausgaben 1040,69 Zl., so daß ein Reingewinn von 812,54 Zloty war. Hierfür sei herzlich gedankt. Besonders den geschätzten Frauenvereinen, Gesangchören, Jugendorganisationen und Posaunenchören, die sich wiederum in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Sodann aber auch den geschätzten Besuchern, die bei ungünstigem Wetter den Weg hinaus gewagt haben, um nur eine gute Sache fördern zu helfen. Dieses Interesse für das im Ausbau begriffene Greisenheim ist in dieser schweren Zeit eine wirksame Stütze und Ansporn. Deshalb wagen wir die Veranstaltung am 17. Juli d. Js. in demselben Garten zu wiederholen und bitten nochmals um Unterstützung der Vereine und des geschätzten Publikums. Näheres davon wird noch mitgeteilt werden.

Pastor G. Schedler.

Radio-Stimme.

Sonntag, den 12. Juni.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.15 Orchesterkonzert, 15.25 Volkslieder, 15.40 Kinderstunde, 16.05 Schallplatten, 16.35 Schallplatten, 16.50 Nützliches und Angenehmes, 17.10 Konzert, 19.15 Verschiedenes, 20 Konzert, 21.10 Abendkonzert, 22.05 Tanzmusik, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
8.55 Morgenfeier, 11.30 Bachkantate, 12 Junge Lyrik, 12.10 Mittagskonzert, 14.30 Blindenkonzert, 16.30 Konzert, 18.15 Kleines Schallplattenkabarett, 20 Populäres Orchesterkonzert, 22.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
11.30 Bachkantate, 12.10 Konzert, 14.30 Blindenkonzert, 20 Populäres Orchesterkonzert, 22.30 Tanzmusik.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
7 Kammerchor Cäcilia, 9.05 Morgenfeier, 13 Konzert, 16.30 Militärkonzert, 18.45 Schwimmländerkampf, 20 Volkstümliches Konzert, 22.30 Nachtmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.)
10 Chorvorträge, 11 Sinfoniekonzert, 12.35 Unterhaltungskonzert, 13.50 Wiener Musik, 14.50 Haydn-Feier im Stift Melk, 16.10 Kammermusik, 17.30 Konzert, 19.40 Vorträge auf zwei Klavieren, 20.20 Hörspiel: „Hagens Heimkehr", 22.15 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
7 Konzert, 8.30 Orgelkonzert, 9.15 Russische Kirchengesänge, 11 Konzert, 12.05 Konzert, 16 Blasmusik, 19 Jazz-Kompositionen, 21 Orchesterkonzert, 22.25 Schallplatten.

Montag, den 13. Juni.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
12.45 Schallplatten, 15.40 Schallplatten, 17 Orchesterkonzert, 18 Prof B. Richter: Arabische Zauberkunst, 18.20 Tanzmusik, 19.15 Verschiedenes, 20 Operette: „Der Graf von Luxemburg", 22 Dialoge, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.30 Schloßkonzert, 14 Schallplatten, 15.20 Aus Arbeit und Leben, 16.30 Lieder, 16.50 Klaviermusik aus Ungarn, 17.10 Schubert: Aus dem Schwanengesang, 20 Großer bunter Tanzabend, 22.30 Märsche und Tänze.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.30 Schallplatten, 14 Konzert, 16.30 Konzert, 20 Georg-Vollerthun-Stunde, 21.30 Richard-Wagner-Konzert, 22.30 Märsche und Tänze.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
7.05 Brunnenkonzert, 11.20 Schallplatten, 12 Unterhaltungskonzert, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20 Jazz auf zwei Klavieren, 20.30 Chöre, 22.30 Konzert.

Wien (581 kHz, 517 M.)
11.30 Konzert, 12.40 Schallplatten, 13.10 Schallplatten, 15.35 Kinderstunde, 16.45 Schallplatten, 18 Historische Serenaden auf Burg Kreuzenstein, 19.35 Konzert der Wiener Philharmoniker, 21.55 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.)
11 Schallplatten, 12.10 Schallplatten, 12.30 Konzert, 14.30 Konzert, 18.15 Schallplatten, 19 Konzert, 19.40 Tschechische Lieder, 20 Bunte Stunde, 21 Haydn-Zyklus, 21.30 Klavierkonzert, 22.20 Schallplatten.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Ost, Nowo Targowa 31. Montag, den 13. Juni, um 7 Uhr abends, Vorstandssitzung mit Teilnahme der Vertrauensmänner. Die Sitzung konnte Freitag unvorhergesehener Gründe wegen nicht stattfinden.

Gewerkschaftliches.

Achtung! Verwaltungsmitglieder und Vertrauensmänner der Deutschen Abteilung.

Mittwoch, den 15. Juni, um 6.30 Uhr, im Lokale des Meisterverbandes, Zeromskiego 74, eine gemeinsame Versammlung der vier Verbände der Textilindustrie. Thema: Streik in der Textilindustrie. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Achtung, Vorbereitungsabteilung der Reiger, Scherer und Schlichter! Sonntag, den 19. Juni, um 10 Uhr morgens findet im Lokale der Jüdischen Abteilung, Ogrodowa 9, eine allgemeine Versammlung der obengenannten Fachgenossen statt. Tagesordnung: Die jetzige Lage in der Vorbereitungsabteilung. Fachgenossen, erscheint in Massen!

Die Verwaltungsmitglieder der Reiger- und Scherer-Sektion werden gebeten, Punkt 9.30 Uhr dort zu sein.

Parteigenossen, Freunde werbt für die „Lodzer Volkszeitung"!

Führt der „Lodzer Volkszeitung" im Monat Juni einen neuen Abonnenten zu!

Verschiedenes.

Die längste Brücke in Afrika.

Eine neue Brücke über den Benue-Fluß, den Hauptnebenfluß des Niger, wurde dieser Tage eröffnet. Der Bau, der die längste Brücke des afrikanischen Kontinents darstellt, überquert den Strom bei dem Ort Markudi; er enthält Straßen für den Eisenbahn- und Wagenverkehr und hat eine Gesamtlänge von 2584 Fuß. Die Anlage besteht in ihrem Hupttei aus drei mittleren Bogen von je 240 m Länge, denen sich im Norden und Süden fünf Bogen von je 180 Fuß Länge angliedern. Die Arbeit wurde im Februar 1980 begonnen und die Kosten werden mit etwa 160 Millionen Kc angegeben.

Die ersten Zuckerbäcker waren Apotheker.

Die Griechen und später die Araber führten das Versüßen der Medizin mit Honig ein. So entstanden die ersten „Condita", Früchte und Wurzeln, die mit Honig, später mit Zucker gekocht, und die „Conserva", wohlriechende Blüten mit Zucker, die als Arzneimittel verabreicht wurden. Die Zahl der Syrupe stieg, neueingeführt wurden die „Confecta", mit Zucker überzogene aromatische Samen, Wurzeln und Schalen. Man sieht, daß die Konditoren dem Apotheker nicht nur die Zubereitungsart, sondern auch die Bezeichnungen ihrer Erzeugnisse entlehnt haben.

Können Fische ertrinken?

Die Haifische werden nicht mehr mit einem primitiven Köderhacken, sondern mit großen bis zu 200 Meter langen Netzen eingefangen. Sie verfangen sich in den Maschen des Netzes mit ihren Kiemen. Wenn sie an die Oberfläche kommen, sind diese Fische bereits tot, denn bei den wilden Anstrengungen, sich aus dem Netze zu befreien, beschädigen sie ihre Kiemen, ihre Atmungsorgane derart, daß sie an Luftmangel sterben. Sie erleiden also einen Erstickungstod im Wasser, der gemeinhin als „ertrinken" bezeichnet wird.

Die Träne als Bazillentöter.

In einem Neuyorker Krankenhaus machte man dieser Tage einen interessanten Versuch, aus welchem die ungeheure Desinfektionskraft der Tränen resultiert. Man ließ eine einzige Träne in einen Behälter fallen, der nicht weniger als 50 Millionen Bazillen enthielt. Die Kultur wurde — wie die nachträgliche Untersuchung ergab — völlig zerstört.

Künstlich erzeugter Gelenkrheumatismus.

In der Berliner Medizinischen Gesellschaft zeigte Prof. Gudzent Kaninchen, bei denen es ihm zum ersten Male gelungen ist, experimentell Gelenkrheumatismus zu erzeugen, und zwar durch Einspritzung stark eiweißhaltiger Extrakte von Nahrungsmitteln und teilweise mit diesen Nahrungsmitteln selbst. Die entstandene Gelenkentzündung war in ihrem klinischen Verlauf gleich dem menschlichen Gelenkrheumatismus. Vorbedingung ist hierbei, wie „Die Umschau in Wissenschaft und Technik" (Franfurt) ausführt, daß die Tiere durch Vorbehandlung mit diesen Stoffen überempfindlich gemacht worden sind.

Eine Autostraße durch die Sahara.

Der Beschluß zum Bau einer eigentlichen Straße durch die Sahara wurde vom Ostafrikanischen Automobil-Klub gefaßt. Ausgang der Straße wird Nairobi, von wo sie nördlich und westlich die Wüste durchquert und nach Ceuta und Tanger ausmündet, wo dann der Anschluß an die bestehenden Verbindungen nach Durban und Kapstadt sich vollzieht. Die Entfernung zwischen Nairobi und Ceuta beträgt 9000 Kilometer, und die Straße, die die beiden Städte verbinden soll, wird die längste der bestehenden Autostraßen abgeben.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Tonfilm-Theater
Zeromskiego 74/76
Tramzufahrt: Nrn. 5, 6, 8, 9, 16.
Beginn der Vorstellungen um 6 Uhr; Sonnabends 4 Uhr; Sonn- u. Feiertags 2 Uhr, d. letzten Vorstellung um 10 Uhr

PRZEDWIOŚNIE



Die letzten 2 Tage des Films, der den Triumph der Liebe veranschaulicht

„Dreifache Hochzeit"

In den Hauptrollen: **Jean Hersholt, Charles Rogers, Nancy Carroll**

Außer Programm: Aktualitäten aus dem Reiche u. fröhliche Farce

Nächstes Programm: **„Geliebter um Mitternacht"** Hauptrollen: Jeanette Mac Donald Reginald Denny

Preise der Plätze: 1.30 Zloty, 90 Gr. und 60 Gr. Zur 1. Vorstell. alle Plätze zu 60 G.
Vergünstigungskarten zu 75 Gr. für alle Plätze u. Tage gültig, außer Sonnabends, Sonn- u. Feiertags
Passepartouts u. Freikarten an den Sonn- und Feiertagen ungültig

---

Beamten! Arbeiter!
Denken Sie daran, daß Sie

MÖBEL

garantiert zu Konkurrenzpreisen, nur bei der Firma **F. Nasielski, 2 RZGOWSKA 2,** Teleph. 143-08, zu den allergünstigsten Bedingungen kaufen.
Achtung! Eine grosse Auswahl von Metallbetten u. Tapezierwaren auf Lager.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94. — Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Oświatowe
Wodny Rynek

Heute und folgende Tage

Für Erwachsene:

Die Melodie des Herzens

mit
GITTA PARLO und WILLY FRITSCH

Für die Jugend:

Das Abenteuer in den Wolken

Beginn der Vorstellungen:
Für Jugend: tägl. 16.30, Sonnab. u. Stg. 14.30
Für Erwachsene: täglich 18.30, 20.30; Sonnab. u. Sonntag 16.30, 18.30, 20.30

Rakieta
Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage

Das einzige Sommer-Tonfilmtheater in Lodz eröffnet die Sommer-Saison am 31. Mai im Garten mit dem Schlager

Zwei Herzen im Dreiviertel-Takt

Bei ungünstigem Wetter wird im Saale gespielt.

Beginn der Vorstellungen: wochentags 4 Uhr, Sonnabends 2 Uhr, Sonn- und Feiertags 12 Uhr.

Achtung!

Der Storch kommt. Haben Sie schon Kinder-Wäsche?



Spezielle Abteilung für Kinderschuhe



Schuhe von Zl. **8.75**

Halbschuhe von Zl. **8.75**

Zu haben bei

J. FRIMER Petrikauer 75

Filiale: Petrikauer 112

PRZETARG.

Magistrat m. Łodzi ogłasza publiczny pisemny przetarg na wykonanie dorocznych robót remontowych w lokalach, zajętych przez szkoły i urzędy miejskie, na roboty: szklarskie, malarsko-budowlane, malarsko-meblowe, zduńskie.

O roboty mogą się ubiegać firmy koncesjonowane i zarejestrowane.

Oferty pisemne na oryginalnych ślepych kosztorysach, całkowicie wypełnione, należy składać w Wydziale Budownictwa Magistratu m. Łodzi, Pl. Wolności 14, pokój № 41, do dnia 24 czerwca 1932 roku włącznie, do godz. 10.30, w kopertach podwójnych, zalakowanych pieczęcią firmy, każda z napisem: „Oferta do przetargu na doroczny remont mający się odbyć w dniu 24 czerwca 1932 roku na wykonanie robót........" z podaniem nazwy firmy wraz z adresem. Wewnętrzna koperta winna zawierać wypełniony kosztorys (ofertę), zewnętrzna zaś prócz wspomnianej koperty także dowód złożenia wadjum do depozytu Głównej Kasy Miejskiej w wysokości zł. 300.— w gotówce, oraz podpisaną deklarację i warunki przetargu.

Oferty będą otwarte w tym samym dniu o godz. 11 w Wydziale Budownictwa, Plac Wolności 14, pokój № 42.

Oferty nie odpowiadające warunkom przetargu, lub złożone po terminie, nie będą rozpatrywane.

Warunki przetargu i załączniki (ślepy kosztorys z warunkami technicznemi i projekt umowy) można otrzymać codziennie od dnia ogłoszenia w godzinach od 8.30 do 12 w Wydziale Budownictwa Magistratu m. Łodzi, pokój № 49, za opłatą 3 zł.

Łódź, dnia 11 czerwca 1932 roku.

MAGISTRAT m. ŁODZI.

Büfett-Aufsätze

für **Wurstgeschäfte, Konditoreien** empfiehlt die **Spiegelfabrik**

G. Teschner Łódź, Główna 56

(Ecke Juljusza)

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.



Am Sonnabend, den 18. Juni l. J., findet im eigenen Lokale, Andrzejastr. Nr. 17, im 1. Termin um 7 Uhr oder im 2. Termin um 8 Uhr abends unsere

1. Quartalsitzung

statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Die Verwaltung.

Nützt die Gelegenheit!

Neuzeitige Möbel

komplette Einrichtungen u. einzeln verkauft zu herabgesetzten Preisen und günstigen Bedingungen

Ch. Recht
Narutowicza 9 im Hofe.

Dr. N. Haltrecht
Piotrkowska 10
Telephon 245-21
Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten.
Empfängt von 8—11 Uhr morgens, von 12.30—1.30 nachm. und von 5—9 Uhr abends, Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr vorm.

Dr. med. Josef Berlin
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
verzogen nach der Karolastraße 8
Telephon 224-52.
Sprechst. von 5—7 nachm.

Gut erhaltener
Kinderwagen
(Sportwagen) und neuer **Leiterwagen** (geeignet für Landaufenthalt), zu verkaufen. Näheres Wulczanskastraße 129, Wohn. 17.

Dr. med. M. Feldman
Frauenarzt u. Geburtshelfer
Zawadzka 10
Tel. 155-77
Empf. v. 9—12 u. v. 3—6 nachmittag.

Alte Gitarren und Geigen
kaufe und repariere auch ganz zerfallene
Musikinstrumentenbauer
J. Höhne,
Alexandrowska 64.

---

3 Zimmerwohnung
mit Bequemlichkeiten, Sonnenseite, Front, 1. Etage, billig abzugeben. Lipowa Nr. 68, W. 6, bis 12 Uhr und von 3—5 Uhr nachm.

Kauft aus 1. Quelle

Große Auswahl



Kinderwagen, Metallbettstellen | **Federmatratzen** (Patent), **amerik. Wringmaschinen**

erhältlich im **Fabrik-Lager**

„DOBROPOL" Lodz, Piotrkowska 73
Tel. 158-61, im Hofe.

Bittschriften- und Rechtsbeistands-Büro

Edward Klisz

in Ruda-Pabianicka, Pilsudskistr. 3

erledigt Gerichts-, Schatzamts-, Administrations- und Selbstverwaltungsangelegenheiten. Verfertigt Verträge und Kontrakte. Führt Kaufs- und Verkaufstransaktionen aus. Umschreibungen auf der Schreibmaschine werden angenommen.

Repräsentant der mechanischen Ziegelei in Gospodarz von Wladysl. Izydorkiewicz

---

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zloty an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Topczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:
Tapezierer B. Weiß
Sienkiewicza 18
Front, im Laden.

Dr. med. NIEWIAZSKI
Facharzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Telephon 159-40
Empfängt von 9—11 und 5—9 Uhr abends
Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr
Für Damen besonderes Wartezimmer

Zahnärztliches Kabinett
Glowna 51 Londowska Tel. 174-93
Künstliche Zähne.
Empfangsstunden bis 8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise.

Heilanstalt der Spezialärzte, Röntgeninstitut und zahnärztliches Kabinett
Zgierska 17 — Tel. 116-33
Empfangen werden Kranke aller Spezialitäten von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Visiten in der Stadt.
Durchleuchtungen u. Röntgenbestrahlungen * Analysen

Dozent
Dr. med. Adolf Falkowski
Direktor der Heilanstalt „Kochanówka"
Nerven- und psychische Krankheiten
Empfängt Piotrkowska 64, W. 4, Montags, Mittwochs Freitags von 4—6 Uhr.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 8 Uhr „Azew"
Sommertheater im Staszic-Park: Heute „Błędny bokser"
Capitol: Seine Kleine
Casino: Die Geliebte aus Haiti
Grand-Kino: Eine schreckliche Nacht
Luna: Akkorde der Liebe — Im Westen war es nicht so schlimm
Oświatowe: Die Melodie des Herzens — Das Abenteuer in den Wolken
Przedwiośnie: Dreifache Hochzeit
Rakieta: Zwei Herzen im Dreiviertel-Takt
Splendid: Die unschuldige Sünderin

OGŁOSZENIE.

PARCELACJA MIEJSKIEGO MAJĄTKU ŁAGIEWNIKI A.

Magistrat m. Łodzi przystąpił do sprzedaży parcel, wydzielonych z miejskiego majątku Łagiewniki, celem urządzenia osiedla p. n. „Miasto-las Łagiewniki".

Wielkość parcel od 1500 do 3000 metrów kwadratowych.

Ceny działek uzależnione są od wysokości położenia, stanu, zalesienia, odległości od dróg, ulic i parków w Łagiewnikach, mianowicie:

w klasie I-szej	za 1	mtr.	kwadr.	po zł.	3.15
„ II-giej	„ 1	„	„	„ „	2.80
„ III-ciej	„ 1	„	„	„ „	2.50
„ IV-tej	„ 1	„	„	„ „	1.80
„ V-tej	„ 1	„	„	„ „	1.—

W najbliższym czasie rozpoczęte zostaną przez Magistrat roboty, związane z przeprowadzeniem bezpośredniej drogi Łódź-Łagiewniki, dróg wewnętrznych, wodociągów, jak również zaprojektowane jest skanalizowanie całego osiedla i zaprowadzenie komunikacji tramwajowej względnie autobusowej od wylotu ul. Brzezińskiej przez Rogi.

Bliższych informacyj udziela się w Wydziale Gospodarczym Magistratu m. Łodzi przy ul. Prez. Narutowicza № 65, pokój № 7, tel. 218-14 i 164-01, oraz w administracji majątku Łagiewniki, tel. 181-02.

MAGISTRAT m. ŁODZI.